

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Meißnerfeld, für Anzeigen: W. Einhan. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co. sämtlich in Magdeburg, Gr. Mühlstraße 2. Fernruf Nr. 28801—28805. — Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monat, 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf., Sammleranzeigen und Stellengesuche 8 Pf., Klezime 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterem Text 2½% Zuschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Satzvorschrift unveränderlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 259

Mittwoch, den 5. November 1930

41. Jahrgang

Arbeitsbeschaffungsprogramm der deutschen Unternehmerverbände Längere Arbeitszeit und Lohnabbau Um der kommenden 40-Stunden-Woche entgegenzuwirken

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände ist nun ebenfalls mit einer Art Arbeitsbeschaffungsprogramm vor die Öffentlichkeit getreten. Die Quintessenz dieses Programms ergibt sich aus der Forderung zur Senkung der Gestehungskosten, den Lohn zu senken und die Arbeitszeit zu verlängern. Auf diese Weise will die Vereinigung eine Vergrößerung von Produktion und Handel herbeiführen.

Der Vorstand der Vereinigung der Arbeitgeberverbände hat im einzelnen folgende Richtlinien formuliert:

Eine schematische und generelle Verkürzung der Arbeitszeit, um die vorhandene Arbeit auf eine größere Zahl von Arbeitnehmern zu verteilen oder die Entlassung von Arbeitnehmern zu vermeiden, ist kein geeignetes Mittel zur Verringerung der Arbeitslosigkeit. Derartige Maßnahmen müssen im Gegenteil in ihrer Folge zu Arbeitslosigkeit führen, da sie eine Einengung der gerade für die Arbeitszeit unerlässlichen Bewegungsfreiheit der Betriebe und darüber hinaus fast immer eine Steigerung der Produktionskosten bedeutet. Eine Verminderung der Arbeitslosigkeit ist lediglich durch Selbstkostensenkung möglich, die auf dem hier in Betracht kommenden Gebiet bei der unmittelbaren Verbindung zwischen Arbeitszeit und Lohn nur durch Senkung des Lohnes — unter Umständen auch in Form der Arbeitszeitverlängerung unter Aufrechterhaltung des bisherigen Gesamtlohns erreicht werden kann. Hieraus ergibt sich die Ablehnung eines gezielten Zwanges zur Verkürzung der Arbeitszeit.

Eine über den jetzigen Umfang hinausgehende Ausdehnung der Notstandsarbeiten ist ebenfalls kein geeignetes Mittel zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, da die Bereitstellung der notwendigen Kapitalmenge die entsprechende Entscheidung für die private Wirtschaft und damit die Vergrößerung der Arbeitslosigkeit an anderer Stelle würde. Dagegen hält die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände die weitere Durchführung von Notstandsarbeiten in dem jetzigen beschränkten Umfang unter sparsamster Verwendung der hierfür aufzuwendenden Mittel für rentabel.

Eine gleiche Entlastung muß durch möglichst weitestgehende Erweiterung der Pflichtarbeit gemäß § 91 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes erreicht werden, wobei in besonderer Maße die jugendlichen Arbeitnehmer im Interesse der Erhaltung und Förderung ihrer Arbeitsmoral und Berufsausbildung herangezogen werden müssen.

Die Durchführung einer allgemeinen Arbeitsdienstplicht erscheint unmöglich, da auch hier die Bereitstellung der erforderlichen Kapitalmenge an dem Kapitalmangel der deutschen Volkswirtschaft scheitert.

Zum Schluß wendet sich die Vereinigung gegen Subventionen aller Art, da der Begriff der privatwirtschaftlichen Tätigkeit die Gewährung öffentlicher Mittel ausschließt. Diese Ablehnung ist aber nur eine leere Demonstration, denn gleich hinterher heißt es, daß „aus Gründen des öffentlichen Interesses“ Ausnahmen gestattet sind. Anders ist es auch heute nicht.

Wenn die Vereinigung der Arbeitgeberverbände nichts anderes zu sagen weiß, dann hätte sie sich ihr Programm sparen können. Ihre Rezepte zur Behebung der Wirtschaftsnote sind etwas arg abgefaßten. Was die Vereinigung empfiehlt, führt nicht zu einer Behebung, sondern zu einer Verschärfung der Arbeitslosigkeit. Anscheinend hat die Spitzenorganisation der Unternehmer noch gar nichts davon bemerkt, daß bereits ein Preisrückgang im Gange ist, der die Kaufkraft hebt und dadurch die Wirtschaft ankurbeln soll. Und das Problem der Arbeitszeitverkürzung wird sehr ernsthaft nicht nur in der Arbeiterpresse, sondern auch in führenden bürgerlichen Organen diskutiert. Die Vereinigung aber will dem Durchbruch der Vernunft den Weg nicht ebnen, sondern verbarbaren.

Ein ganz besonderer Dorn im Auge ist der Vereinigung der Unternehmer aber, daß die 40-Stunden-Arbeitswoche im Anmarsch ist. Geboren aus der Not der Zeit und aus der technischen Entwicklung. Es geht ja gar nicht mehr allein um die Eroberung neuer Absatzmärkte im Ausland durch Preisunterbietungen, es geht darum, die durch die Maschine, durch die Rationalisierung freigesetzten Arbeitskräfte wieder in den Produktionsprozeß einzurücken. Und das kann nur durch eine ganz erhebliche Arbeitszeitverkürzung geschehen.

Das fordern die Gewerkschaften, fordert die Sozialdemokratie schon seit geraumer Zeit, ohne daß die Unternehmer viel mehr als ein hochmütiges Lächeln dafür übrig hatten. Nun aber immer weitere Kreise des Bürgertums zu der Ansicht neigen, daß die Einführung der 40-Stunden-Woche notwendig geworden ist, und nachdem gar die preussische Regierung sich so weit zur Verkürzung der Arbeitszeit befaßt hat, daß sie in ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm die Entlassung von Arbeitern von der vorherigen

Einführung der 40-Stunden-Woche abhängig macht, wittern die Unternehmer Gefahr. Darum ihr Gegenstoß, darum ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm nach der Doktor-Eisenbart-Methode. Sie werden den Siegeslauf der 40-Stunden-Woche nicht aufhalten können.

Preußen fordert Einschränkung der Überarbeit

Berlin, 4. November. Der preussische Handelsminister hat erneut angeordnet, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten die behördliche Genehmigung von Überarbeit auf das äußerste einschränken sollen.

Die Beamten sollen bei ihren Betriebsbesichtigungen dahin wirken, daß auch von tarifvertraglich zulässigen Überstunden insoweit kein Gebrauch gemacht wird, als die jeweiligen Verhältnisse

eine Mehrereinstellung von Arbeitnehmern ermöglichen. Die tarifvertraglich zulässigen und unzulässigen Überstunden müssen eingeschränkt werden.

„Germania“ sagt: Nein negativ

Der Vorstoß der Vereinigung der Arbeitgeberverbände gegen die Forderung auf Arbeitszeitverkürzung ist in der bürgerlichen Presse bis jetzt nur von der „Germania“ etwas schärfer unter die Lupe genommen worden. Das Zentrumsorgan schreibt, durch die Stellungnahme der Arbeitgeber werde die Beweisführung, die dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung zugrunde liege, nicht widerlegt. Der Vorstoß, die Arbeitszeit zu verkürzen, solle ja kein Ersatz für die Preisrentenpolitik der Reichsregierung sein, sondern nur eine zusätzliche Maßnahme zur Behebung der Wirtschaftsnote.

Die Preussenregierung rechne mit der Möglichkeit der Unterbringung von etwa 450000 Arbeitslosen im Wirtschaftsprozess. Möge diese Zahl gegebenenfalls zu hoch gegriffen sein, so werde doch die Arbeitsbeschaffung für etwa 200 bis 300000 Arbeitslose eine nicht zu unterschätzende Entlastung des Sozialstaats bedeuten. Ganz abgesehen davon, daß die Arbeitsbeschaffung für Hunderttausende ein nicht zu unterschätzendes psychologisches Attribut darstellen würde. Diesen erstrebten Fortschritten gegenüber dem jetzigen Zustand werde die rein negative Erklärung der Arbeitgeber nicht gerecht.

Nationalsozialistisch-kommunistische Verbrüderung

Otto Straßer in Moskau!

Zu „Informationszwecken“ ins kommunistische Hauptquartier geladen

Berlin, 4. November. Otto Straßer, der Bruder Gregor Straßers, der seinerzeit aus der Hitler-Partei hinausgeworfen wurde, weil er die Kreise Hitlers störte, ist nunmehr zu einer Besichtigungs- und Informationsreise nach Moskau eingeladen worden. In Wahrheit sollen dort mit ihm Besprechungen abgehalten werden. Man hofft in Moskau, daß Otto Straßer mit seiner Gruppe der kommunistischen Partei beitreten werde.

Diese Einladung Straßers nach Moskau muß den deutschen kommunistischen Arbeitern die Augen öffnen. Straßer

soll sich informieren? Moskau will sich informieren, ob es möglich ist, gemeinsam mit den Nazis die deutsche Republik, die deutsche Sozialdemokratie niederzuschlagen.

Man wende nicht ein, die Otto-Straßer-Gruppe lebe ja mit den andern Nationalsozialisten in bitterer Fehde. Das ist nur ein häuslicher Streit. Er ist behoben, sobald es gilt, gemeinsam den größten Feind aller Links- und Rechtsbolshewisten zu schlagen, die deutsche Sozialdemokratie.

Straßer in Moskau! Augen auf, deutsche Republikaner. Augen auf aber auch ihr deutschen kommunistischen Arbeiter.

Kanzlerrede zum Reichshaushalt 1931

Brüning fordert Preisrenten

Streichungen für alle Ressorts im Reichshaushalt

Berlin, 4. November. Im großen Saal des Reichshaushaltsausschusses wurde Dienstagvormittag die öffentliche Reichsratsitzung begonnen, an der Mitglieder des Reichskabinetts und ein Teil der Länderparlamente teilnahmen.

Reichskanzler Brüning eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in der er ausführte: „Die jetzige Tagung des Reichsrats ist die Fortsetzung der in den letzten Tagen zwischen Reichsregierung und Ländern geführten vertikalischen Verhandlungen über die großen Fragen der Wirtschafts- und Finanzpolitik. Wir stehen vor einem Geistesgebäude, wie es uns in so großer Bedeutung seit vielen Jahren nicht mehr vorgelegen hat. Dieses Werk steht in engster Beziehung zu unserer Außenpolitik, ja es bildet die Voraussetzung dafür. Nachdem wir durch Annahme des Young-Planes von der ausländischen Kontrolle frei geworden sind, muß es Aufgabe jeder Reichsregierung sein, wie sie auch parteipolitisch zusammengesetzt ist, dafür zu sorgen, daß der richtige Gebrauch von dieser Freiheit gemacht wird, und daß Sicherungen dafür getroffen werden, daß diese Freiheit unter allen Umständen erhalten bleibt. Die Freiheit ist auch mit Opfern verbunden. Ziel unserer Finanz- und Wirtschaftspolitik ist die Erweiterung der Aktionsfähigkeit der Außenwelt. Wir müssen das Vertrauen zu unserer Wirtschaft wieder gewinnen, die die Erwartung hegt, daß das Finanz- und Wirtschaftsprogramm in kürzester Frist Geheiß werde. Ein gewisser Zug der Müdigkeit, der durch unsere Wirtschaft geht, muß beseitigt werden. Wir sind der festen Zuversicht, daß es bei Anspannung aller Kräfte gelingen wird, den Anschluß an die weltwirtschaftliche Umstellung zu finden, und daß Deutschland dabei weniger leidet als andere Länder.“

Zu den kommenden Reichsratsverhandlungen wird der Streit um die Kürzung an den Länderüberweisungen in Höhe von 100 Millionen Mark, um das Bauprogramm der Reichsregierung, um die Senkung der Realsteuern und um den endgültigen Finanzausgleich gehen, der dem Reichsrat in Form eines Rahmengesetzes Ende dieser Woche zugeleitet werden wird. Eine Senkung der Realsteuern wird möglich sein. Das soll der Schlüssel sein zu den Preisrentenmaßnahmen der Regierung, denn es soll damit das Argument beseitigt werden, das jetzt gegen die Preisrenten im Kleinhandel und bei den Lebensmitteln vorgebracht wird. Zur Durchführung dieser Preisrenten bedürfen wir der Unterstützung durch Öffentlichkeit und Presse.

Es wird nach unser Überzeugung auch möglich sein, den Wohnungsmarkt in Gang zu bringen. In diesem Jahre oder im nächsten müßen wir zu einer Reduktion des Wohnungsbedarfes von der rein passiven Umgestaltung zur Erhaltung

der Wirtschaft kommen, weil wir sonst in zwei oder drei Jahren vor einem jähen Abbruch stehen und Jahre hindurch hunderttausende arbeitsloser Bauarbeiter haben würden.

Da wir mit weiteren Steuererhöhungen den Finanzbedarf nicht mehr decken können, ist rücksichtslose Sparsamkeit auf allen Gebieten unbedingt erforderlich. Wir haben auch in der Tabaksteuerung jetzt das Höchstmäß erreicht. Lediglich die Umsatzsteuer könnte noch erhöht werden, was aber wiederum unvermeidbar sein würde mit unserer Preisrentenaktion.

Zu der Verkürzung der Beamtengehälter müßten wir übergehen, weil ein anderer Weg einfach nicht vorhanden war.

Unter starker Bewegung sprach der Reichskanzler die Erwartung aus, daß der Reichsrat die Gesamtheit der Gesetze innerhalb von 14 Tagen zur Verabschiedung bringen werde. Die Regierung lehnt in dieser Stunde Einzelmaßnahmen zur Verringerung der Arbeitslosigkeit ab, weil die Beschaffung von Kapital und Kredit Voraussetzung dafür ist, und das wird nur möglich sein, wenn es gelingt, vorher in kürzester Frist dieses Gesetzentwurf zu verabschieden.

Berliner Schlichtungsstelle gebildet

Brauns-Farres-Einsheimer

Berlin, 4. November. Die in der Berliner Metallindustrie zur endgültigen Regelung der Löhne von den Parteien vereinbarte Schlichtungsstelle ist nunmehr gebildet worden. Außer dem früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, dessen Bestellung der Öffentlichkeit bereits bekannt ist, hat der Reichsarbeitsminister im Benehmen mit beiden Parteien den Oberbürgermeister Dr. Farres (Duisburg) und den Professor Dr. Einsheimer (Frankfurt am Main) zu Mitgliedern der Schlichtungsstelle ernannt.

Die Genannten haben die Berufung angenommen. Die Schlichtungsstelle wird die Verhandlungen am Freitag, dem 7. November, unter Vorsitz des Herrn Ministers a. D. Brauns aufnehmen. Einsheimer ist durch Arbeiten auf dem Gebiet des Arbeits- und Tarifrechts sowie des Schlichtungswesens bei den Gewerkschaften gut bekannt.

Copyright by I. H. W. Dietz-Verlag, Berlin.

Pietro Nenni: Todeskampf der Freiheit

Nachdruck verboten. 19. Fortsetzung

DER WEG ZUM DRITTEN REICH

Erinnerungen und Erfahrungen eines italienischen Sozialisten

Die Faschisten und ihre Anhänger waren erschreckt und blüfft. Mussolini wußte sehr wohl, daß im Falle des Zusammenstoßes die große Mehrheit der Bevölkerung mit dem Heere gemeinsame Sache gegen die Schwarzhemden machen würde.

Sprechend gegen ihn vorzugehen. Der Minister des Innern pflichtete ihm bei, obwohl für ihn weit geringere Sorgen den Ausschlag gaben. Damals wurde der Aufruf erlassen, den wir wiedergegeben haben.

Aber der König ließ sich von praktischen Rücksichten leiten. Als man ihm also das Dekret zur Proklamierung des Belagerungszustandes zur Unterschrift unterbreitete, weigerte er sich, es zu unterzeichnen.

18. Die Treulosigkeit der Monarchie.

In Rom ging folgendes vor:

Zwischen der Verfassung und denen, die die Verfassung verneinten, zwischen dem Parlament und dem Aufstand, zwischen der Regierung, die schwach sein mochte, aber die einzige legitime Regierung war, und der Meuterei wählte Viktor Emanuel III., von Gottes Gnaden und durch den Willen des Volkes König von Italien, die Verneiner der Konstitution, den Aufstand und die Meuterei.

Als man in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober dem Ministerpräsidenten Facta mitteilte, daß Mussolini die Fahne der Revolte aufgefängt hatte, fiel der biedere Mann aus allen Wolken. Welches Pech! Endlich war er von der Regierung zurückgetreten, und gerade in diesem Augenblick der Erlösung mußte er es mit Ereignissen aufnehmen, die größer waren als er.

Als dem König der Beschluß des Ministeriums mitgeteilt wurde, schien er ihn anzunehmen. Aber es gab bei Hofe zwei Parteien, deren eine glaubte, es sei die erste Pflicht des Königs, unter allen Umständen und gegen jedermann die liberalen Institutionen zu verteidigen, während die andre die Diktatur erstrebte.

In den wenigen Stunden zwischen der Proklamierung des Belagerungszustandes und dem Widerruf vollzog sich zwischen Bimonal und Quirinal, zwischen Regierung und König ein Trauerspiel, das zur Hölle herabfiel.

„Euer Majestät wollen uns die nötige Vollmacht zum Niederwerfen des Aufstandes geben“, sagte die Regierung, über ihre eigne Mühnheit zitternd, zu Viktor Emanuel III.

„Verhüten Sie einen Zusammenstoß zwischen Patrioten, bei dem auf beiden Seiten gerufen wird: Es lebe der König, es lebe das Meer“, antwortete der König.

„Meuterei ist Meuterei, welches immer die Fahne sein möge, die man aufpflanzt. Ein Zusammenstoß kann nur vermieden werden um den Preis der völligen Abdankung des Staates“, bemerkte die Logik Amendolas.

„Mein Vetter, der Herzog von Aosta, behauptet, daß die Meuterei aufgehört habe, Meuterei zu sein, wenn sie die Verteidigung des Königs und die Wiederherstellung der Ordnung zum Zweck hat.“

„Wir geben Euer Majestät zu bedenken, daß für die Lösung einer solchen Krise die Krone den Hinweisen des Parlaments und der Regierung folgen muß. Wo die verantwortliche und legitime Gewalt durch illegitime Gewalt verdrängt wird, liegt eine Verletzung der Verfassung vor. Die Geschichte lehrt, daß sich derartige Verletzungen rächen“, antwortete dieselbe Logik, die der Ehre und der Selbstachtung der Institutionen das Wort redete.

Und damit war dem Faschismus der Weg geöffnet. Die Monarchie war wieder einmal zum Verräter geworden, und die Reaktion triumphierte.

Als Mussolini in Mailand die Depesche des Königs erhielt, die ihn mit der Bildung des neuen Ministeriums betraute, konnte er die Tränen nicht zurückhalten. Er hatte am Rande eines Abgrundes gestanden. Aus dem Führer aufrührerischer Banden machte ihn der König zum Regierungsoberhaupt. Er sagte zu seinem Bruder, als er ihm die Depesche zeigte, im Dialekt seines Dorfes: „Wenn unser Vater das erlebt hätte!“

Das war ein menschliches Wort und schön, wie alles, was menschlich ist, aber leider hatte Napoleon schon dieselben Worte gesagt, an dem Tag, als ihn der Papst in Notre Dame zum Kaiser krönte. . . . Seht begann die Posse, in der Mussolini den Napoleon spielte. . . .

Am Abend des 29. Oktober fuhr Mussolini im Zuge nach Rom; zwei Tage später defilieren die Schwarzhemden unter dem Balken des Quirinals und jubelten dem König zu, als dem authentischen Urheber des Staatsstreiches.

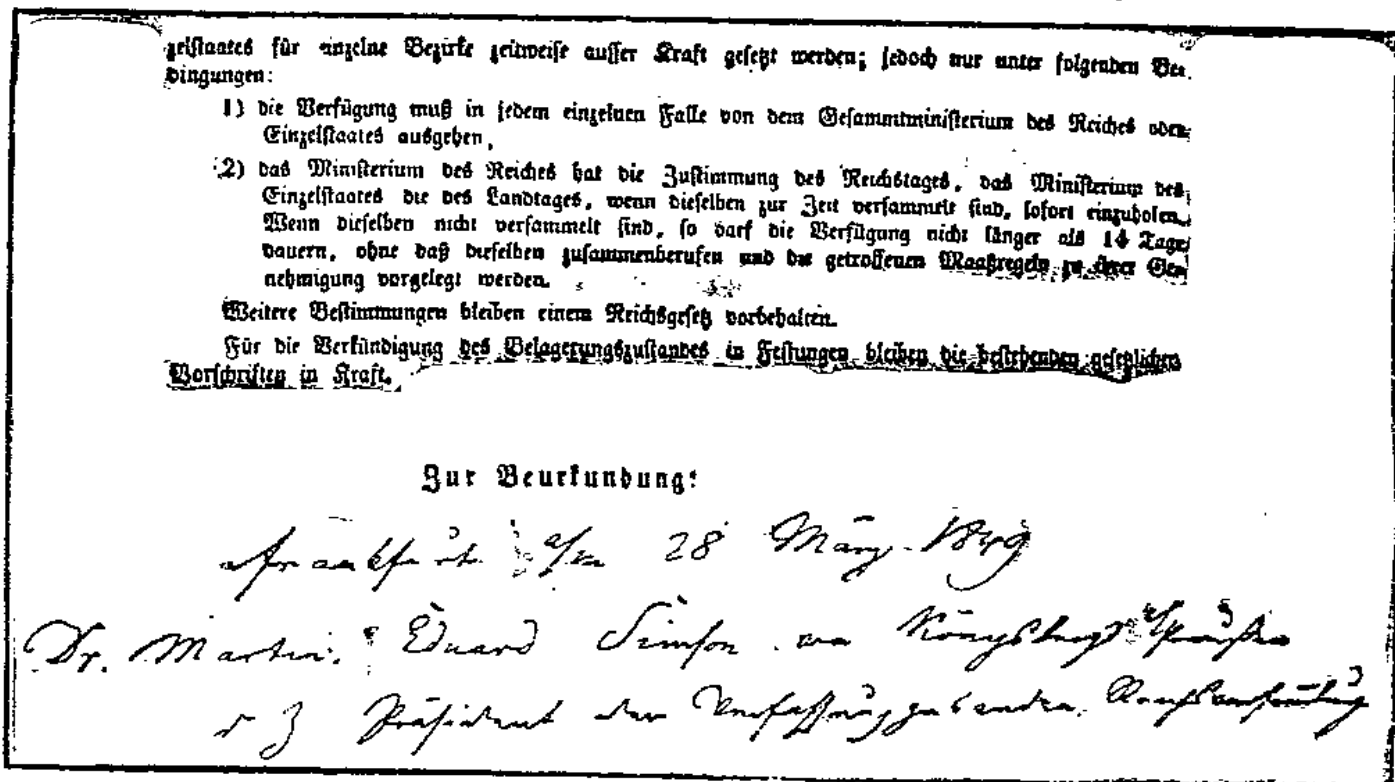
Verchiedene Epizoden tauchen vor mir auf. Am Abend des 26. Oktober war der sozialistische Parteivorstand in Mailand zusammengetreten in den verwöhnten Räumen des „Avanti“. Man diskutierete darüber, ob man Delegierte zum vierten Kongreß nach Moskau schicken sollte, um dort die Sache der Partei zu vertreten, die aus der kommunistischen Internationale ausgeschlossen war. Diese Frage schien die allerwichtigste. Da ich die Depeschen erhalten hatte, die über die faschistische Manifestation in Neapel und über Mussolinis Reden berichteten, über seine Androhung des Marsches auf Rom, legte ich sie den Genossen vor und wies auf den großen Ernst der Lage hin. Sie lachten, und am Abend des 26. reisten unsere Delegierten, unter ihnen Serrati, nach Moskau ab. Als sie in Berlin anlangen, war an Mussolini schon die Aufforderung ergangen, das erste faschistische Ministerium zu bilden. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Die gestohlene Verfassung

Vor wenigen Tagen wurde in der Reichstagsbibliothek der Diebstahl der Verfassungsurkunde vom 28. März 1849 entdeckt. Seit dem November 1929 ist das Dokument nicht mehr heraus-

neue Verfassung aufzertigen wollte, so würde sich mit größter Wahrscheinlichkeit bei gleichbleibenden Machtverhältnissen betriebe genau dasselbe Resultat ergeben.



fort erkennen muß, so wird man sich die Frage vorlegen müssen, aus welchen Motiven ein derartiger Diebstahl begangen werden konnte. Der Dokumentendiebstahl, eine in der Geschichte aller großen Archive nicht seltene Erscheinung, gehört in das Gebiet der Sammelrhythomanie. Es handelt sich hier also um eine auf dem Boden des Sammelwahns erwachsene seelische Entgleisung, eine Art Zwangsneurose.

Außer der erwähnten Verfassungsurkunde sind auch sexualwissenschaftliche Werke gestohlen worden, nämlich die von Magnus Hirschfeld herausgegebene „Sittengeschichte des Weltkrieges“ und drei vom Institut für Sexualforschung in Wien herausgegebene Bände „Bilderlexikon der Erotik“. Wahrscheinlich hat der Missetäter in dem angegebenen reich illustrierten Sammelwerken noch andre ihn „interessierende“ Gegenstände vermutet. Gewöhnlich begeistern sich jedoch die Dokumentendiebe weniger für das Lebendige, als für das Tote: in einem früheren Falle konnte der Archivwahrer vor Gericht sogar behaupten, daß der Mobergeruch von alten Papieren ihn immer an Friedhöfe, Gräber und Beichen erinnere, wodurch er in regelrechte Verzugszustände versetzt werde.

Obwohl es also für den Psychologen durchaus verständliche Motive sein mögen, die den Dieb zu seiner eigenartigen Tat veranlaßt haben, so ist es doch im Interesse des Deutschen Reiches nur wünschenswert, daß der Täter sich seine geheimen Freuden in Zukunft auf harmlosere Weise beschafft, als ausgerechnet durch Entwendung der wertvollsten Urkunden aus dem Besitze der Republik. —

Kleine Chronik

Das Oder-Hochwasser

Breslau, 4. November. Die Lage auf der linken Oderstromseite bei Neumarck ist bedrohlich. Bei der Ortschaft Seedorf ist der Oderdamm undicht geworden, und die Bauern aus Seedorf arbeiten Tag und Nacht an der gefährdeten Stelle.

An der Oberriederung sind eine Reihe von Dörfern vom Breslauer Vorstadtgebiet abgeschnitten. —

Kein Ende mit dem Lübecker Kindersterben

Die Zahl der Lübecker Calmette-Opfer, die bekanntlich bereits 72 betrug, dürfte sich in absehbarer Zeit abermals beträchtlich vermehren. Wie aus Lübeck gemeldet wird, liegen sechs weitere Kinder, die mit dem Calmette-Mittel gefüttert worden waren, in hoffnungslosem Zustand danieder. —

gesucht worden; jetzt sollte es zu Illustrationszwecken für ein Bilderwerk über den Reichstag photographiert werden. Einen gewissen Anhaltspunkt für die Beweggründe des Diebstahls bietet die eigentümliche Feststellung, daß auch Karikaturen von 1848, seltene Graphiken und merkwürdigerweise auch sexualwissenschaftliche Werke gestohlen wurden.

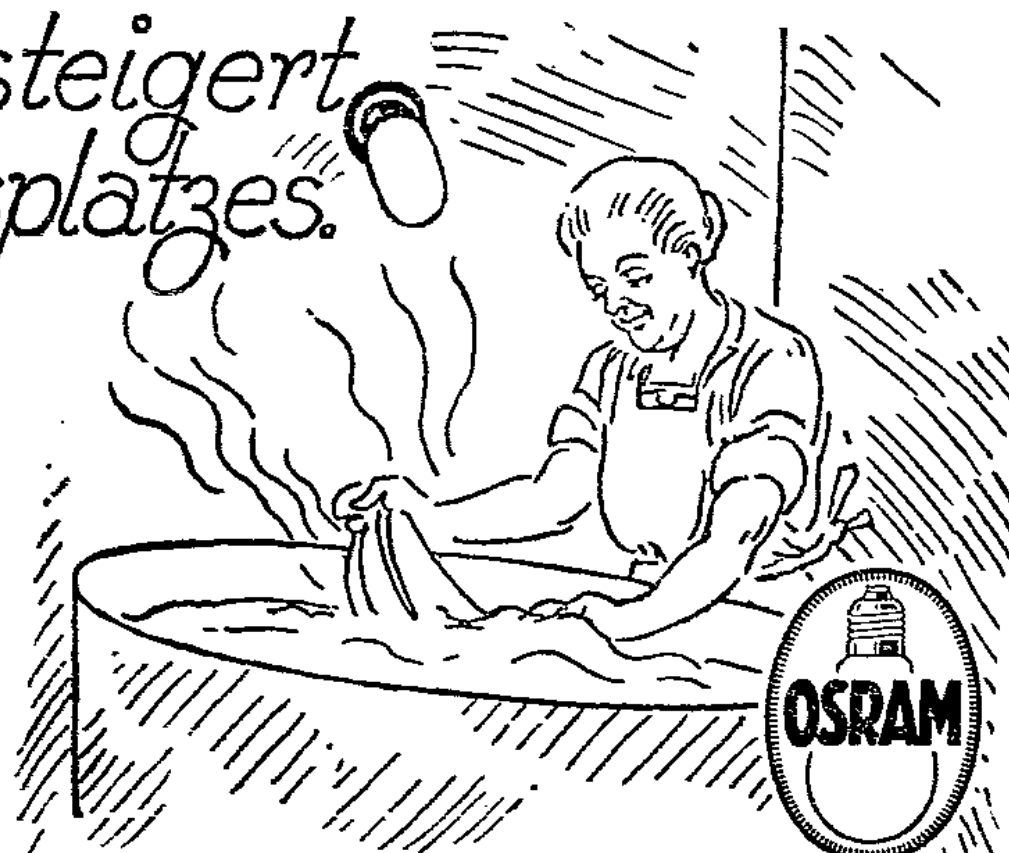
Fast wie Prophezie wirkt es, wenn wir erfahren, daß vor 68 Jahren Ferdinand Lassalle in einer Rede über Verfassungswesen einen derartigen Diebstahl sozusagen an die Wand gemalt hat. Um seinen Hörern den Einfluß der sozialen Machtverhältnisse auf die rechtliche Gestaltung der Verfassung klarzumachen, bediente er sich eines rednerischen Kunstgriffs: die Zuhörer sollten sich einmal vorstellen, die preussische Verfassungsurkunde sei aus dem Staatsarchiv plötzlich verschwunden, und auch alle Abschriften und Vertiefungen seien verlorengegangen. Wenn man dann eine

Nun, ganz so schlimm ist der von Lassalle hier quasi prophete Dokumentendiebstahl nicht zu bewerten. Einmal ist uns der Wortlaut jener alten Verfassung aus zahlreichen Abdrucken und historischen Dokumenten genau bekannt, vor allem aber handelt es sich ja gar nicht um eine noch in Kraft befindliche Rechtsnorm, sondern um eine Urkunde, der lediglich historischer Wert zukommt. Freilich gehört dieses Dokument sozusagen zu den Heilig-tümern der deutschen Geschichte, trägt es doch unter dem gedruckten Text der (übrigens nie in Kraft getretenen) Reichsverfassung die Originalunterschriften sämtlicher Abgeordneter der Nationalversammlung in der Paulskirche.

Wenn man sich klar macht, daß ein solches einzigartiges Dokument, dessen Wert mindestens 100 000 Mark beträgt, schlechterdings unverkäuflich ist, weil jeder genügend begüterte Interessent die Herkunft und den unredlichen Erwerb der Urkunde so-

Die Freude an der Arbeit wird gesteigert durch gute Beleuchtung des Arbeitsplatzes.

Das Licht erleichtert jede Arbeit. Gutes Licht hält zur Sauberkeit an. Der beste Helfer bei der Hausarbeit ist das Licht. Reichliches und gutes Licht ist der beste Diener des Menschen.



Fragen Sie den Elektro-Lichtfachmann, wie er Ihre Lichtanlage verbessern kann.

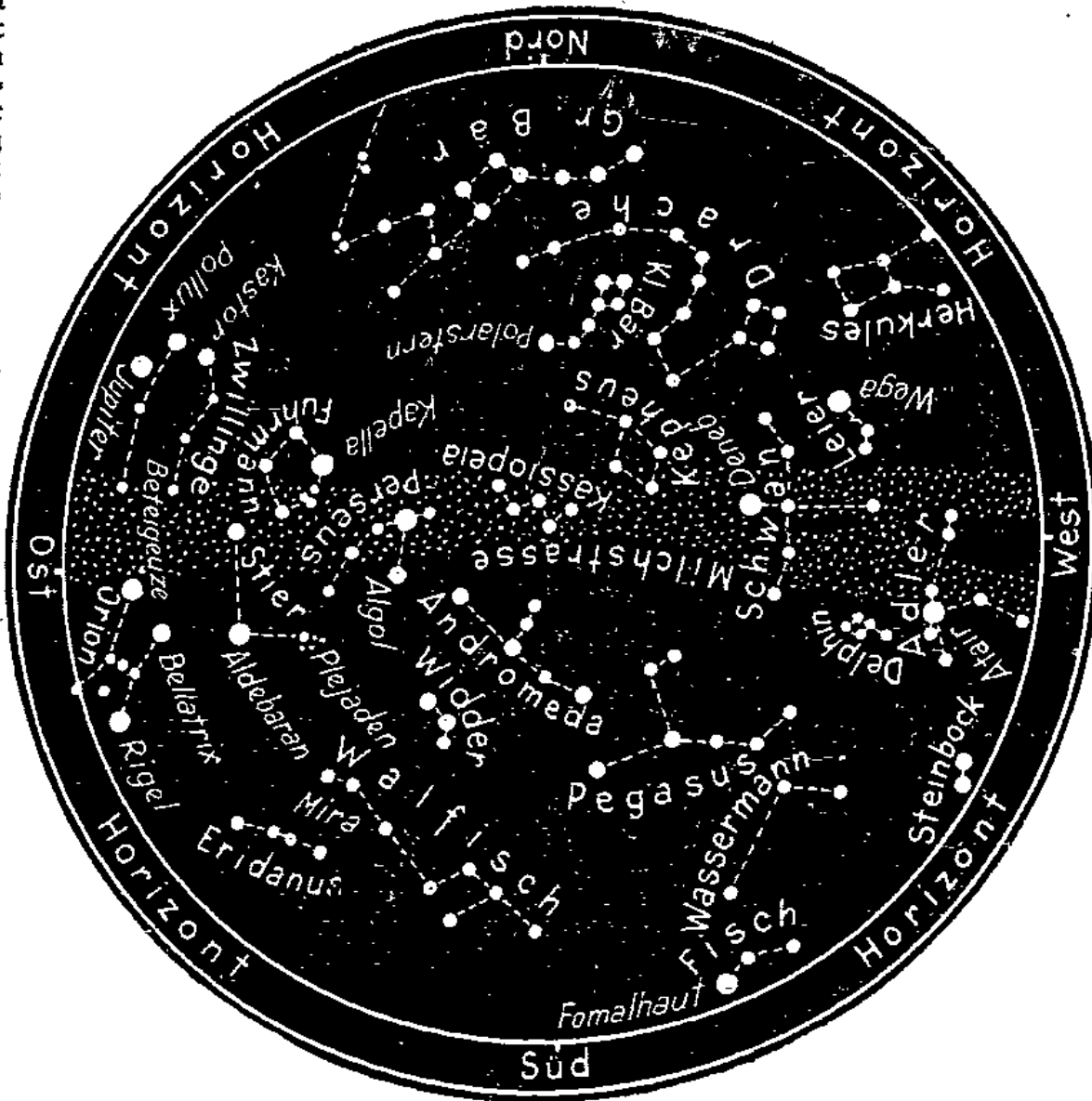
Der Sternhimmel im November

Unsere Sternkarte zeigt uns die Sternbilder, die am 1. November 10 Uhr abends, am 15. November 9 Uhr abends und am 30. November 8 Uhr abends in unseren Breiten über dem Horizont stehen. Uns fällt sofort auf, daß die Milchstraße, jene ungeheure Ansammlung feinsten Sterne, den Himmel genau von Ost nach West überspannt. In der Himmelsmitte neben dem Zenitpunkt finden wir die mit keinem andern Sternbild zu verwechselnden fünf Sterne der Kassiopeia. Der Große Wagen steht in seiner tiefsten Stellung dicht über dem Nordhorizont. Er gehört zu den bei uns nicht untergehenden Zirkumpolar-Sternbildern.

Würden wir aber eine Weltreise machen, so würden wir in der heißen Zone Afrikas auch dieses Sternbild bei seinem täglichen Lauf um den Himmelspol unter dem Horizont verschwinden sehen. Dagegen erscheinen die Sternbilder des Südhimmels, die für uns unsichtbar bleiben, wie z. B. das bekannte Kreuz des Südens oder der Zentaur, in dem die uns nächsten Fixsterne stehen. Lange Zeit hindurch nahm man an, daß der hellste Stern dieses Sternbildes, der mit dem griechischen Buchstaben Alpha bezeichnet wird, der nächste Nachbar unserer Sonne sei in einem Abstand von 40 Millionen Kilometer. Das Licht, das in jeder Sekunde 300 000 Kilometer zurücklegt, braucht 4,3 Jahre, ehe es uns von diesem Stern aus erreicht. Vor kurzem lasen wir in der für weitere Kreise bestimmten allgemeinverständlichen astronomischen Zeitschrift „Das Weltall“, die von Dr. Archenhold, dem Direktor der Berlin-Reptom-Sternwarte, herausgegeben wird, daß ein kleiner Stern des selben Sternbildes uns noch näher steht. Von ihm braucht das Licht nur 3,6 Jahre, um zur Erde zu gelangen. Die Astronomen nennen ihn Proxima Centauri (der nächste im Zentaur).

Auf unserer Sternkarte finden wir im Westen noch die Sternbilder des Sommerherkules, Leier, Schwan, Adler und Delphin; im Osten steigen die Wintersternbilder Orion und Zwillinge empor. In den Zwillingen wandelt der helle Planet Jupiter, der in dieser Zeit das leuchtendste Gestirn des ganzen Himmels ist. Jupiter ist der größte Planet; 1300 Erdkugeln würden ihn erst ausfüllen. Er wird von 9 Monden verschiedener Größe umkreist. Vier von ihnen sind bereits bei schwacher Vergrößerung erkennbar. Es sollte daher keinem vorkommen, sich das schöne Schauspiel, das der Anlauf der

Jupitertrabanten um ihren Zentralkörper bildet, anzuschauen. Für Galilei war dieses Spiel ein augenscheinlicher Beweis dafür, daß nicht die Erde allein Mittelpunkt himmlischer Bewegungen sein könne, sondern daß auch andre Himmelskörper Zentren der Be-



wegung sind. Vom 11. bis 16. November sind, wie alljährlich, die Sternschnuppen des Leonidenstroms zu erwarten. Für wenige Augenblicke leuchten sie in der Erdatmosphäre auf und haben damit ihre Bahn, die sie seit undenklichen Zeiten durch den Himmelsraum vollführt haben, vollendet. Der Mond leuchtet am 6. November in vollem Licht, am 20. November ist Neumond.

Familiendrama an der Kirchhofsmauer

In dem Kurort Neßelwang (Mgän) erschloß der Augsburger Fabrikbesitzer Gollinger seine beiden Kinder, ein 13jähriges Mädchen und einen 17jährigen Knaben und tötete sich dann selbst. Gollinger war durch einen Betrüger, einen früheren Offizier Fassbender aus Düsseldorf, dem er zu Geschäftszwecken beträchtliche Geldwerte anvertraut hatte, um sein ganzes Vermögen

gebracht worden. Gollinger glaubte sich nicht wieder in die Höhe arbeiten zu können.

Nachdem er Abschiedsbriefe an seine Angehörigen und Freunde, die er um Sorge für seine Frau bat, gerichtet hatte, kaufte er sich noch ein neues Auto und fuhr mit seinen beiden Kindern nach Neßelwang bei Jüßen. Kurz vor der Ankunft erschloß er die beiden Kinder und fuhr dann noch mit den beiden

Leichen bis zum Friedhofseingang von Neßelwang. Auf dem Friedhof schnitt er sich an beiden Händen die Pulsadern auf und verstarb wenige Stunden später.

Taufun auf den Philippinen

Neuport, 4. November. Die Philippinen wurden von einem schweren Taifun heimgesucht. Die Einwohner forderten bringend Hilfe. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Das Erdbeben in Italien

Das Erdbeben in der Gegend von Ancona zeigt sich in seinen Schäden schlimmer noch, als es zuerst den Anschein hatte. In Ancona allein sind nach den heutigen Feststellungen mehr als 4000 Gebäude durch Einsturz gefährdet und als unbewohnbar erklärt worden. In Ancona, Sinigaglia, das am schwersten betroffen wurde, und andern Orten der Adriatischen Küste mußten weitere zahlreiche Gebäude von den Behörden gesperrt werden, da Einsturzgefahr auch bei solchen besteht, denen man es auf den ersten Blick nicht ansieht.

Die Mehrzahl der betroffenen Bevölkerung kampiert in Feldlagern.

Sachverständige misstrauen Gertrud Frenzel

In der Montagverhandlung des Frenzel-Prozesses wurden die drei gynäkologischen Sachverständigen vernommen, die bereits während des ersten Prozesses Gertrud Frenzel und ihren Vater, den Angeklagten, untersucht hatten. Die doppelte Untersuchung sollte Klarheit darüber bringen, ob auf Grund der körperlichen Beschaffenheit von Vater und Tochter die Vergewaltigungs- und Mißhandlungsakte, die Gertrud Frenzel nach wie vor behauptet, möglich waren. Auch diesmal bestätigten die Sachverständigen Professor Hammerschlag, Fränkel und Niepmann ihre früheren Gutachten. In der Sache vollkommen übereinstimmend sind die Sachverständigen zu der Auffassung gekommen, daß ein Verkehr zwischen dem Angeklagten Frenzel und seiner Tochter Gertrud nicht nur reichlich unwahrscheinlich, sondern sogar fast unmöglich sei.

Als höchst unwahrscheinlich bezeichnen die Sachverständigen auch Gertruds Schilderungen, die ein Bild von den Vorgängen geben sollten. Als Staatsanwalt Stargardt durch Zwischenfragen das Gutachten Professor Niepmanns zu erschüttern versuchte, verwahrte sich dieser energisch dagegen, daß man die Autorität seiner wissenschaftlichen Darlegungen in Zweifel ziehe.

Wie schließlich Gertrud Frenzel selbst noch einmal herbeigerufen wird und an sie die Aufforderung ergeht, den konkreten Sachverhalt ihrer Beschuldigungen zu wiederholen, erklärt sie, daß sie sich nicht mehr an Einzelheiten entsinnen könne.

SOS im Stillen Ozean. Der japanische Dampfer Suhu Maru erlitt im Stillen Ozean auf der Höhe der Neuten Schiffbruch und treibt manövrierunfähig umher. Das Schiff sandte SOS-Rufe aus. Hilfe ist unterwegs.

Vom Grabkreuz erschlagen. Während zwei junge Mädchen aus Reinhausen bei Regensburg auf dem dortigen Friedhof das Grab einer Verwandten besuchten, stürzte das große Grabkreuz um und begrub die beiden Mädchen unter sich. Die eine der Unglücklichen verstarb auf der Stelle, die andre wurde schwer verletzt.

Die Petroleumquellen in Oklahoma City sind nach ständigen Arbeiten gehäbigt. Neu auftretende Feuer wurden rechtzeitig gelöscht, jedoch bleibt die Brandgefahr infolge der dichten Gaswolken vorläufig bestehen. Die Tageskapazität der Quellen wird auf mindestens 75 000 Fass geschätzt.

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Arno Pille

Glasermeister
Magdeburg, Bürgerstr. 5
Telephon 31003 und 35239

Verglasungen

Industrie- und Siedlungsbauten
Schaufensterscheiben
Bau- und Kunstglaserei

Ernst Reppin

Baustoffe und
Fliesenfachgeschäft

Magdeburg

Erzbergerstraße Nr. 3
Telephon 23200 und 24833

Neuzeitliche Aufzüge

jeder Art und Größe
Baufzüge

Friedr. Rauh

Aufzugsfabrik
Magdeburg-N. Tel. 25178

Oswald Wahlmann

Magdeburg

Klempnerei und Installationsgeschäft für Gas-, Wasser- und sanitäre Anlagen

Gustav-Adolf-Str. 16
Fernsprecher Nr. 20 018

Carl Bollert

INHABER: GEBR. BOLLERT
MAURERMEISTER

FERNSPRECHER NR. 23488

Baugeschäft

Wird
Verglasungen?

Nur noch
Horns Industriekitt
R.P. 42731

mit Garantieschein auf Haltbarkeit
Weit größere Vorteile als die
kittlose Verglasung!

PROSPEKTE STEHEN ZUR VERFÜGUNG!

Franz Horn, Kittfabrik,
Magdeburg, Elbbahnhof, Fürstenufer 24.

Warmwasser-Boiler Rohrleitungen Apparate

in Kupfer, Aluminium, Eisen

Überhitzer

nach eigenen Modellen

Blech- u. Kesselschmiedearbeiten

Groß-Koch-Anlagen

für Küchen

Gebr. Hermes

Magdeburg
Halberstädter Straße 128
Fernspr.: Amt Stephan Nr. 48473



Tapeten fabelhaft billige Preise Linoleum

Stragula, Balatum, Ganzbelag, Läufer, Teppiche
Bedeutendes Großlager zu niedrigen Preisen

Gebr. Borchers

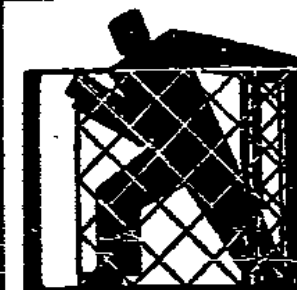
Breiter Weg 201 (neben der Hauptpost)
Lüneburger Str. 42 (am Kaiser-Otto-Ring)

E. A. Müller & Co.

Zentralheizungen

Magdeburg,
Emilienstraße Nr. 13

Fernsprech-Anschluß 32675 Gegründet 1907



DRAHT-

Geflechte, Zäune,
Gitter, Siebe / Drähte
alle Drahtwaren

LEIHE & BRAUNS

Drahtwarenfabrik

MAGDEBURG-N., Hospitalstraße Nr. 15,
Fernruf: Norden 24107.

Wilhelm Heinrichs

Schlossermeister

Anfertigung von Gitter, Tore
Fenster, Konstruktionen aller Art
Reparaturen, Anlag. Schweißerei
Kostenanschläge unverbindlich!

Magdeburg, Neustädter Str. 10
Fernruf Nr. 24 09

Herde Giesau

Gruden
Jetzt
Petersstraße 20

Oefen

Neubau Reparatur

Heizungs-
Ruf: Magdeburg 405 75

LIEBAU
Buckauer Str. 19

Fried. Wilke Nachf.

Inhaber: Apelt & Ritter

Bautischlerei
Magdeburg-Cracau
Potsdamer Straße 7a / Fernruf Nr. 30238

Die goldenen Berge

Die goldenen Berge
Roman von Clara Siebig.

Und der große Mensch, der beide Arme auf den Tisch stemmte und den Kopf zwischen seine Hände presste, mußte gegen sich an kämpfen mit aller Gewalt, daß er nicht zu weinen anfing wie ein kleiner Junge.

Als Maria Weim den Brief an Kathar Dacia geschrieben hatte, war sie selbst kaum zugetrieben. Sie weinte, als sie ihn las, Oh, was war über sie gekommen! Sie dachte ihre Finger klopften in die Augen und rief sie sich. Sie hatte gefastet, jetzt war sie noch — aber ach, ach, es wäre besser, sie wäre worden schon nach gewesen! Besser, sie wäre an jenem Tage nicht nach Pösten gefahren! Besser, sie wäre nicht doch schon durch den Wald, bis sie zurückkam — ach, so viel besser, sie wäre ihm nicht begegnet im Garten! hätte das brennende Spinnrad seiner Zigarre nicht wie einen Stern in der Dunkelheit aufleuchten lassen. Alles schwarz, schweigend, es duftete nur. Es schloß schon das Haus, und hinter dem Haus schloß der Berg. Es schloß schon das Dunkel, schwarz wie die schwarze Nacht.

Und er stürzte sie in den Berg. Leuchtender flogen da, ein Nachwoge! rührte die Flügel, das war das einzig Lebende auf der Welt. Sie gingen langsam am Herenberg hinan — das Pfädchen war schon — dicht nebeneinander. Sie sprach nicht, er sagte auch nichts, er suchte nur funken nach ihrer Hand, und die Freunde starrten, sie schaute, sie hatte noch nie solche Sterne gesehen. Es war alles sehr seltsam, sehr wunderbar, wie verzaubert. Es hing sich mit schwerem Gewicht an ihre Schultern, sie schaute, sie schaute nicht auf ihren Weg, sie schaute, als der ausgebreitete Arm einer Liebe sie plötzlich festhielt.

Der Himmel laubte eine leuchtende Kugel herab, die fiel mit lautem Schweiß hinab in die Wolke. Sie winkte sich nicht mehr, sie war von einer kühnen Macht überwältigt. Als sie seinen Arm um sich schloß, machte sie sich von dem nicht mehr los. Ach, daß sie doch nie, nie zur Kapelle auf den Herenberg gegangen wäre heimlich in jener Nacht! — — — Das Mädchen sah die Fingerringe von den Augen, die sie so liebte vor ihnen prüfeten. Sie sah auf den Fingerringe — ach, Jesus, sie wollte nicht weiter. Sollte sie noch ein Wort aufgeben, das freundschaftlich war? Sie fand ihren Brief an den Kaiser dankbar, absichtlich. Er war immer so gut gewesen — ach, aber ach, durfte sie denn noch anders schreiben? Wenn er durfte nicht hoffen, denn, ach! — tief hing sie den Kopf — auf dem Rücken der Kapelle durfte sie ja den Pfad nicht mehr durch die Weiden zur Kapelle der Jungfrauen, nicht mehr Blumen und Neben grün horten aus Gittern vor deren Bild:

„Weestern, ich dich grüße,
Gottesmutter süße,
Mutter Jungfrau reine.“

Die goldenen Berge

Die goldenen Berge
Roman von Clara Siebig.

Und der große Mensch, der beide Arme auf den Tisch stemmte und den Kopf zwischen seine Hände presste, mußte gegen sich an kämpfen mit aller Gewalt, daß er nicht zu weinen anfing wie ein kleiner Junge.

Als Maria Weim den Brief an Kathar Dacia geschrieben hatte, war sie selbst kaum zugetrieben. Sie weinte, als sie ihn las, Oh, was war über sie gekommen! Sie dachte ihre Finger klopften in die Augen und rief sie sich. Sie hatte gefastet, jetzt war sie noch — aber ach, ach, es wäre besser, sie wäre worden schon nach gewesen! Besser, sie wäre an jenem Tage nicht nach Pösten gefahren! Besser, sie wäre nicht doch schon durch den Wald, bis sie zurückkam — ach, so viel besser, sie wäre ihm nicht begegnet im Garten! hätte das brennende Spinnrad seiner Zigarre nicht wie einen Stern in der Dunkelheit aufleuchten lassen. Alles schwarz, schweigend, es duftete nur. Es schloß schon das Haus, und hinter dem Haus schloß der Berg. Es schloß schon das Dunkel, schwarz wie die schwarze Nacht.

Und er stürzte sie in den Berg. Leuchtender flogen da, ein Nachwoge! rührte die Flügel, das war das einzig Lebende auf der Welt. Sie gingen langsam am Herenberg hinan — das Pfädchen war schon — dicht nebeneinander. Sie sprach nicht, er sagte auch nichts, er suchte nur funken nach ihrer Hand, und die Freunde starrten, sie schaute, sie hatte noch nie solche Sterne gesehen. Es war alles sehr seltsam, sehr wunderbar, wie verzaubert. Es hing sich mit schwerem Gewicht an ihre Schultern, sie schaute, sie schaute nicht auf ihren Weg, sie schaute, als der ausgebreitete Arm einer Liebe sie plötzlich festhielt.

Der Himmel laubte eine leuchtende Kugel herab, die fiel mit lautem Schweiß hinab in die Wolke. Sie winkte sich nicht mehr, sie war von einer kühnen Macht überwältigt. Als sie seinen Arm um sich schloß, machte sie sich von dem nicht mehr los. Ach, daß sie doch nie, nie zur Kapelle auf den Herenberg gegangen wäre heimlich in jener Nacht! — — — Das Mädchen sah die Fingerringe von den Augen, die sie so liebte vor ihnen prüfeten. Sie sah auf den Fingerringe — ach, Jesus, sie wollte nicht weiter. Sollte sie noch ein Wort aufgeben, das freundschaftlich war? Sie fand ihren Brief an den Kaiser dankbar, absichtlich. Er war immer so gut gewesen — ach, aber ach, durfte sie denn noch anders schreiben? Wenn er durfte nicht hoffen, denn, ach! — tief hing sie den Kopf — auf dem Rücken der Kapelle der Jungfrauen, nicht mehr Blumen und Neben grün horten aus Gittern vor deren Bild:

„Weestern, ich dich grüße,
Gottesmutter süße,
Mutter Jungfrau reine.“

Die goldenen Berge

Die goldenen Berge
Roman von Clara Siebig.

Und der große Mensch, der beide Arme auf den Tisch stemmte und den Kopf zwischen seine Hände presste, mußte gegen sich an kämpfen mit aller Gewalt, daß er nicht zu weinen anfing wie ein kleiner Junge.

Als Maria Weim den Brief an Kathar Dacia geschrieben hatte, war sie selbst kaum zugetrieben. Sie weinte, als sie ihn las, Oh, was war über sie gekommen! Sie dachte ihre Finger klopften in die Augen und rief sie sich. Sie hatte gefastet, jetzt war sie noch — aber ach, ach, es wäre besser, sie wäre worden schon nach gewesen! Besser, sie wäre an jenem Tage nicht nach Pösten gefahren! Besser, sie wäre nicht doch schon durch den Wald, bis sie zurückkam — ach, so viel besser, sie wäre ihm nicht begegnet im Garten! hätte das brennende Spinnrad seiner Zigarre nicht wie einen Stern in der Dunkelheit aufleuchten lassen. Alles schwarz, schweigend, es duftete nur. Es schloß schon das Haus, und hinter dem Haus schloß der Berg. Es schloß schon das Dunkel, schwarz wie die schwarze Nacht.

Und er stürzte sie in den Berg. Leuchtender flogen da, ein Nachwoge! rührte die Flügel, das war das einzig Lebende auf der Welt. Sie gingen langsam am Herenberg hinan — das Pfädchen war schon — dicht nebeneinander. Sie sprach nicht, er sagte auch nichts, er suchte nur funken nach ihrer Hand, und die Freunde starrten, sie schaute, sie hatte noch nie solche Sterne gesehen. Es war alles sehr seltsam, sehr wunderbar, wie verzaubert. Es hing sich mit schwerem Gewicht an ihre Schultern, sie schaute, sie schaute nicht auf ihren Weg, sie schaute, als der ausgebreitete Arm einer Liebe sie plötzlich festhielt.

Der Himmel laubte eine leuchtende Kugel herab, die fiel mit lautem Schweiß hinab in die Wolke. Sie winkte sich nicht mehr, sie war von einer kühnen Macht überwältigt. Als sie seinen Arm um sich schloß, machte sie sich von dem nicht mehr los. Ach, daß sie doch nie, nie zur Kapelle auf den Herenberg gegangen wäre heimlich in jener Nacht! — — — Das Mädchen sah die Fingerringe von den Augen, die sie so liebte vor ihnen prüfeten. Sie sah auf den Fingerringe — ach, Jesus, sie wollte nicht weiter. Sollte sie noch ein Wort aufgeben, das freundschaftlich war? Sie fand ihren Brief an den Kaiser dankbar, absichtlich. Er war immer so gut gewesen — ach, aber ach, durfte sie denn noch anders schreiben? Wenn er durfte nicht hoffen, denn, ach! — tief hing sie den Kopf — auf dem Rücken der Kapelle der Jungfrauen, nicht mehr Blumen und Neben grün horten aus Gittern vor deren Bild:

„Weestern, ich dich grüße,
Gottesmutter süße,
Mutter Jungfrau reine.“

Die goldenen Berge

Die goldenen Berge
Roman von Clara Siebig.

Und der große Mensch, der beide Arme auf den Tisch stemmte und den Kopf zwischen seine Hände presste, mußte gegen sich an kämpfen mit aller Gewalt, daß er nicht zu weinen anfing wie ein kleiner Junge.

Als Maria Weim den Brief an Kathar Dacia geschrieben hatte, war sie selbst kaum zugetrieben. Sie weinte, als sie ihn las, Oh, was war über sie gekommen! Sie dachte ihre Finger klopften in die Augen und rief sie sich. Sie hatte gefastet, jetzt war sie noch — aber ach, ach, es wäre besser, sie wäre worden schon nach gewesen! Besser, sie wäre an jenem Tage nicht nach Pösten gefahren! Besser, sie wäre nicht doch schon durch den Wald, bis sie zurückkam — ach, so viel besser, sie wäre ihm nicht begegnet im Garten! hätte das brennende Spinnrad seiner Zigarre nicht wie einen Stern in der Dunkelheit aufleuchten lassen. Alles schwarz, schweigend, es duftete nur. Es schloß schon das Haus, und hinter dem Haus schloß der Berg. Es schloß schon das Dunkel, schwarz wie die schwarze Nacht.

Und er stürzte sie in den Berg. Leuchtender flogen da, ein Nachwoge! rührte die Flügel, das war das einzig Lebende auf der Welt. Sie gingen langsam am Herenberg hinan — das Pfädchen war schon — dicht nebeneinander. Sie sprach nicht, er sagte auch nichts, er suchte nur funken nach ihrer Hand, und die Freunde starrten, sie schaute, sie hatte noch nie solche Sterne gesehen. Es war alles sehr seltsam, sehr wunderbar, wie verzaubert. Es hing sich mit schwerem Gewicht an ihre Schultern, sie schaute, sie schaute nicht auf ihren Weg, sie schaute, als der ausgebreitete Arm einer Liebe sie plötzlich festhielt.

Der Himmel laubte eine leuchtende Kugel herab, die fiel mit lautem Schweiß hinab in die Wolke. Sie winkte sich nicht mehr, sie war von einer kühnen Macht überwältigt. Als sie seinen Arm um sich schloß, machte sie sich von dem nicht mehr los. Ach, daß sie doch nie, nie zur Kapelle auf den Herenberg gegangen wäre heimlich in jener Nacht! — — — Das Mädchen sah die Fingerringe von den Augen, die sie so liebte vor ihnen prüfeten. Sie sah auf den Fingerringe — ach, Jesus, sie wollte nicht weiter. Sollte sie noch ein Wort aufgeben, das freundschaftlich war? Sie fand ihren Brief an den Kaiser dankbar, absichtlich. Er war immer so gut gewesen — ach, aber ach, durfte sie denn noch anders schreiben? Wenn er durfte nicht hoffen, denn, ach! — tief hing sie den Kopf — auf dem Rücken der Kapelle der Jungfrauen, nicht mehr Blumen und Neben grün horten aus Gittern vor deren Bild:

„Weestern, ich dich grüße,
Gottesmutter süße,
Mutter Jungfrau reine.“

Die goldenen Berge

Die goldenen Berge
Roman von Clara Siebig.

Und der große Mensch, der beide Arme auf den Tisch stemmte und den Kopf zwischen seine Hände presste, mußte gegen sich an kämpfen mit aller Gewalt, daß er nicht zu weinen anfing wie ein kleiner Junge.

Als Maria Weim den Brief an Kathar Dacia geschrieben hatte, war sie selbst kaum zugetrieben. Sie weinte, als sie ihn las, Oh, was war über sie gekommen! Sie dachte ihre Finger klopften in die Augen und rief sie sich. Sie hatte gefastet, jetzt war sie noch — aber ach, ach, es wäre besser, sie wäre worden schon nach gewesen! Besser, sie wäre an jenem Tage nicht nach Pösten gefahren! Besser, sie wäre nicht doch schon durch den Wald, bis sie zurückkam — ach, so viel besser, sie wäre ihm nicht begegnet im Garten! hätte das brennende Spinnrad seiner Zigarre nicht wie einen Stern in der Dunkelheit aufleuchten lassen. Alles schwarz, schweigend, es duftete nur. Es schloß schon das Haus, und hinter dem Haus schloß der Berg. Es schloß schon das Dunkel, schwarz wie die schwarze Nacht.

Und er stürzte sie in den Berg. Leuchtender flogen da, ein Nachwoge! rührte die Flügel, das war das einzig Lebende auf der Welt. Sie gingen langsam am Herenberg hinan — das Pfädchen war schon — dicht nebeneinander. Sie sprach nicht, er sagte auch nichts, er suchte nur funken nach ihrer Hand, und die Freunde starrten, sie schaute, sie hatte noch nie solche Sterne gesehen. Es war alles sehr seltsam, sehr wunderbar, wie verzaubert. Es hing sich mit schwerem Gewicht an ihre Schultern, sie schaute, sie schaute nicht auf ihren Weg, sie schaute, als der ausgebreitete Arm einer Liebe sie plötzlich festhielt.

Der Himmel laubte eine leuchtende Kugel herab, die fiel mit lautem Schweiß hinab in die Wolke. Sie winkte sich nicht mehr, sie war von einer kühnen Macht überwältigt. Als sie seinen Arm um sich schloß, machte sie sich von dem nicht mehr los. Ach, daß sie doch nie, nie zur Kapelle auf den Herenberg gegangen wäre heimlich in jener Nacht! — — — Das Mädchen sah die Fingerringe von den Augen, die sie so liebte vor ihnen prüfeten. Sie sah auf den Fingerringe — ach, Jesus, sie wollte nicht weiter. Sollte sie noch ein Wort aufgeben, das freundschaftlich war? Sie fand ihren Brief an den Kaiser dankbar, absichtlich. Er war immer so gut gewesen — ach, aber ach, durfte sie denn noch anders schreiben? Wenn er durfte nicht hoffen, denn, ach! — tief hing sie den Kopf — auf dem Rücken der Kapelle der Jungfrauen, nicht mehr Blumen und Neben grün horten aus Gittern vor deren Bild:

„Weestern, ich dich grüße,
Gottesmutter süße,
Mutter Jungfrau reine.“

Die goldenen Berge

Die goldenen Berge
Roman von Clara Siebig.

„Weestern, ich dich grüße,
Gottesmutter süße,
Mutter Jungfrau reine.“

Die goldenen Berge

Die goldenen Berge
Roman von Clara Siebig.

„Weestern, ich dich grüße,
Gottesmutter süße,
Mutter Jungfrau reine.“

Die goldenen Berge

Die goldenen Berge
Roman von Clara Siebig.

„Weestern, ich dich grüße,
Gottesmutter süße,
Mutter Jungfrau reine.“

Die goldenen Berge

Die goldenen Berge
Roman von Clara Siebig.

„Weestern, ich dich grüße,
Gottesmutter süße,
Mutter Jungfrau reine.“

Die goldenen Berge

Die goldenen Berge
Roman von Clara Siebig.

„Weestern, ich dich grüße,
Gottesmutter süße,
Mutter Jungfrau reine.“

Die goldenen Berge

Die goldenen Berge
Roman von Clara Siebig.

„Weestern, ich dich grüße,
Gottesmutter süße,
Mutter Jungfrau reine.“

Die goldenen Berge

Die goldenen Berge
Roman von Clara Siebig.

„Weestern, ich dich grüße,
Gottesmutter süße,
Mutter Jungfrau reine.“

Die goldenen Berge

Die goldenen Berge
Roman von Clara Siebig.

„Weestern, ich dich grüße,
Gottesmutter süße,
Mutter Jungfrau reine.“

Die goldenen Berge

Die goldenen Berge
Roman von Clara Siebig.

„Weestern, ich dich grüße,
Gottesmutter süße,
Mutter Jungfrau reine.“

Das Zafari

Zur Kaiserkrönung in Abessinien.

In Addis Abeba, der abessinischen Hauptstadt, wurde in diesen Tagen mit außerordentlichem Pomp die Krönung des bisherigen „Reichsverwesers“ Ras (Fürst) Zafari zum Kaiser Selassie I. von Abessinien vollzogen.

Seit Monaten hat die öffentliche Meinung der Welt von diesem afrikanischen Ereignis Notiz genommen. Die illustrierten Zeitungen brachten die Bilder des künftigen Königs und die Photos der Geschenke, die der König von England und der König von Italien an den künftigen Kaiser von Abessinien anlässlich der Krönung überreichen lassen. Telegramme meldeten das Eintreffen der europäischen Diplomaten und Geschäftsträger, die im Auftrag ihrer Souveräne oder ihrer Republikaner dem feierlichen Akt in Addis Abeba beiwohnen werden.

Warum dieses außerordentliche Interesse für den abessinischen Kaiserthron?

Abessinien ist mit dem Negerstaat Liberia der einzige Eingeborenenstaat des großen afrikanischen Kontinents, der sich mit Erfolg jeder „Kolonialisierung“ durch europäische Mächte widersetzt hat. Dieser kriegerische Bergstamm hat es verstanden, am Ostzipfel Afrikas, da wo die Straße von Aben die Passage vom Roten zum Indischen Meere freigibt, seine Unabhängigkeit gegen jeden Angreifer zu behaupten. Rund um den Tsana-See auf den Berggipfeln von Schoa und Kassa haben die wilden Gorden Meneliks I. gegen englische, französische und italienische Eroberungsversuche mit blutigen Gegenattacken geantwortet und sind heute noch mächtig stolz darauf. Lediglich der Zugang zum Meer und die Bahnlinie vom Bah el Mandeb nach der Reichshauptstadt waren einige Jahrzehnte unstrittenes Gebiet. Heute wagt es kein Mensch mehr, die Unabhängigkeit des schwarzen Kaiserreichs anzuzweifeln.

Der neue König Zafari rechnet sich als größtes diplomatisches Verdienst seiner „Regentschaft“ an, den letzten Vorstoß europäischer „Kolonialmächte“ auf sein Land — und zwar mit friedlichen Mitteln abgewehrt zu haben:

Im Jahre 1928 hatte man sich in England und Italien, den Ländern, die durch ihre Kolonien in Somaliland die Nachbarn des abessinischen Kaiserreichs geworden sind, bereits darüber geeinigt, das wilde Abessinien in den eignen Kolonialbesitz einzubeziehen. Der Nordosten, die Gegend um Ankober und Magdala sollte an das italienische Erbhäres fallen. Der westliche Tsana-See und das Hochplateau von Abdis Abeba nach dem englischen, wasserbedürftigen oberen Sudan. Man hatte die Rechnung ohne das in Nordafrika kolonialpolitisch höchst interessierte Frankreich gemacht. Wenn zwei sich einigen, um einen Dritten auszuplündern, dann findet sich oftmals ein Vierter dazu, der das den beiden andern nicht gönnt und zum Abbläuf der Kasse wird. In diesem Falle der Völkerbund. Frankreich fühlte sich als Teilnehmer einer abessinischen Delegation vor dem Völkerbundsrat in Genf und die Aufnahme des schwarzen Kaiserreichs in die „Gesellschaft der Nationen“ ein. Das „Äthiopische Reich“ wurde als selbständig und unantastbar erklärt und die Delegation Ras Zafaris erklärte feierlich, daß der angebliche Vorwand zum Einmarsch in Abessinien, die „Schaverei“, abgelehnt worden sei.

In Addis Abeba also feierte man mit orientalischer Pracht die Kaiserkrönung — und zwar in einer Aufmachung, die das gestaute Europa und das wilde Afrika toll durcheinander warf. Die europäischen Gesandten trafen in Autos und in Sonderzügen im Hotelviertel von Addis Abeba ein. Die „Gouverneure“ und „Kommandanten“ Ras Zafaris aber auf ihren Maultieren und Pferden, auf Kamelen und Dromedaren. Ein Stück Mittelalter steht auf und bereinigt sich im Zeichen einer modernen Welt. Die Souveränität. Das Volk hat seine Schaustellung — und wie überall profitiert der Gasthofbesitzer und Restaurateur, in diesem Falle griechischer Nationalität von dem großen Königsummel und seinem Fremdenverkehr. Ein tolles Durcheinander in der abessinischen Hauptstadt: Provinzgenerale in schwarzer Couleur, behäufliche Abessiner aus der Provinz Harar, dazwischen Juden, Araber, Süder — und europäische Chauffeure, Oberkellner und Flugzeugführer! Denn auch einige Flugzeuge gibt es in der schwarzen Kaiserstadt.

Im Vordergrund der Krönungszeremonie stehen wie immer in Abessinien die koptischen Priester. Sie repräsentieren irgendeine Richtung des über das Mittelmeer nach Afrika verjagten spätmittelalterlichen Christentums. Mit großem Pomp, in farbenprächtigen Prachtgewändern, mit Pauken, Zimbeln und Trommeln tritt dieser schwarze Klerus vor sein Publikum. Er salbt den Kaiser und hat den nächsten Zutritt zum Throne.

Diese koptische Priesterkastei übte seit Jahrhunderten eine nahezu unumkehrte Herrschaft über Abessinien aus. Das Volk ist in tiefem Aberglauben versunken und berastigt in den Mitten dieser Sekte eingepflanzt, daß es den Trägern des koptischen Glaubens sehr wohl möglich ist, ein Land zu beherrschen, über das seit Jahrhunderten ein schwarzer Souverän formal zu gebieten hat.

Auch dieser Königsstern ist nicht ohne das Zutun der koptischen Priesterkastei frei geworden. Mitten im Bürgerkrieg zwischen Ras Zafari und dem Neffen seiner Vorgängerin, der Kaiserin Zauditu, hat die koptische Priesterkastei eingegriffen.

Ras Zafari, der Mann, der sich heute Kaiser Selassie von Abessinien nennt, ist zweifellos seinem Volke weit überlegen — an Bildung, diplomatischer Schlaue und — was man in Abessinien so nennt — Kultur. Als Neffe der Kaiserin und Sohn eines Provinzfürsten, des Ras Matonnen, in der Provinz Harar aufgewachsen, hat er sich dort europäische, vor allem französische Bildung angeeignet und mit den Weltkriegs-Alliierten, Engländern und Franzosen, so geschickt zu operieren verstanden, daß er neben der Tochter Meneliks, der Kaiserin Zauditu, als ziemlich unumkehrter „Regent“ lanciert worden ist. Ras Zafari ist nicht der Güte von Gestalt wie es die Angehörigen des Hauses Meneliks waren. Er ist schwächlich gewachsen, hat fleckige Augen in seinem gelbbraunen, vom üblichen schwarzen Abessinierbart umrahmten Gesicht, schmale Schultern — eine Erscheinung, die durch ihre Geistesgröße, nicht durch ihre Körperlichkeit imponiert.

Dieser Ras Zafari ist bei der Ergreifung der politischen Macht in Abessinien nicht gerade zimperlich gewesen. Als die Kaiserin Zauditu seiner Regentschaft überdrüssig wurde und der Neffe der Kaiserin die Fahne des Aufstandes gegen den legitimen Regenten erhob, schlug er den Aufstand nieder — mit einer imponierenden Brutalität. Die Armee des Herzogs Gudja wurde unfaßt und durch die moderne Kavallerie und einige Selbstgeschützte über den Haufen gerannt. Dazu hatte sich Ras Zafari einige Flugzeuge aus Europa geschaffert, mit denen er seinen politischen Gegner förmlich exekutieren ließ. Aus ganz geringer Höhe haben die Beauftragten des heutigen Kaisers den Pringemahl seiner Vorgängerin mit einigen Maschinengewehrgranaten zusammengeknallt.

Im übrigen ist es vollkommen falsch zu glauben, Abessinien sei nun bereits ein moderner Kulturstaat, wie die Kaiserkrönung ihn vorkäuflich sollte. Dieser schwarze Kaiser hat sich ein gutes Hundert europäischer Ingenieure, Techniker, Ärzte und Offiziere zusammengeholt, mit denen er das von seinen Provinzgeneralen beherrschte Hochland regiert. Gerade diese „Gouverneure“ sind alles andere als untadelige Elemente einer modernen Verwaltung. Um ihre Seele kämpft meist irgendein Importeur irgendwelcher Nationalität. Wer mehr Gelder zur Verfügung hat, und eine weiße Frau rechtzeitig und am richtigen Platz der schwarzen „Gninen“ zur Verfügung stellen kann, wer den „Teufel Aischol“ am geschicktesten im Vorzimmer des Gouverneurs zu placieren vermag, hat den „Regierungsauftrag“ und ist unbestrittener Herr über die in Frage kommende Provinz.

Ras Zafari ist nun Kaiser. Auch in Abessinien fragt man nicht danach, wie man Kaiser oder König geworden ist.

Der Reichshaushaltplan für 1931

Der Reichshaushaltplan für 1931 wird heute dem Reichsrat offiziell überreicht. Er schließt im ordentlichen Haushalt mit rund 10,4 Milliarden Mark in Einnahmen und Ausgaben ab, wozu noch der außerordentliche Haushalt in Höhe von 237 773 000 Mark tritt.

Die Anteilnehmer zur Verteilung außerordentlicher Ausgaben aus früheren Rechnungsjahren betragen 648 Millionen, wozu für 1931 weitere 71 Millionen treten. Ferner wird der Finanzminister ermächtigt, zur teilweisen Deckung des Fehlbetrages aus dem Rechnungsjahr 1930

im Wege des Kredits die Summe von 375 Millionen Mark zur Abdeckung des Fehlbetrages zu beschaffen.

Weitere 150 Millionen Mark sollen im Wege des Kredits solange und soweit beschafft werden, als die durch die Veräußerung der Vorkursaktien der Reichsbahn flüssig zu machenden Deckungsmittel noch nicht oder nicht in vollem Umfang zur Verfügung stehen.

Im Haushaltgesetz ist auch vorgesehen, daß im Hinblick auf die Einschränkung des Personalanwachses in der öffentlichen Verwaltung der Länder und Gemeinden die

Referierung an die Länder um 100 Millionen Mark gekürzt werden. Garantien zur Förderung des deutschen Außenhandels sind bis zu 350 Millionen Mark vorgesehen. Die für den 1. April geplante sechsprozentige Kürzung der Beamtengehälter ist im Entwurf des Haushaltplans bereits berücksichtigt, so daß in allen Haushaltplänen die Ansätze für den Personalanwachs verringert worden sind.

Streichungen überall!

Der Haushaltplan weist in allen Einzelheiten sehr erhebliche Kürzungen auf. Beim Reichsinnenministerium, beim Auswärtigen Amt, beim Reichswirtschaftsministerium und beim Reichsernährungsministerium sind vor allen Dingen fast alle Ansätze zur Förderung irgendwelcher Zwecke entweder gekürzt oder vollständig gestrichen worden, gleichviel, ob es sich um die Pflege kultureller oder wissenschaftlicher oder technischer Bestrebungen handelt. Namentlich beim Reichsinnenministerium ist die Möglichkeit der Beeinflussung dieser Gebiete auf das radikalste eingeschränkt worden.

Einschränkung sozialpolitischer Aufgaben

Im Haushalt des Reichsarbeitsministeriums erfordern die Reichszuschüsse zu den Renten der Invalidenversicherung mit rund 235 Millionen infolge der Zunahme der Renten gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 16 Millionen Mark. Dagegen wird der Beitrag des Reiches für Steigerungsbeträge der Invalidenversicherung um 7 Millionen herabgesetzt, da die Zahl der in Frage kommenden Renten allmählich geringer wird. Der Reichszuschuß zur Familienwohnenhilfe soll infolge der Finanzlage im Jahre 1931 ganz fortfallen.

Im Kapitel Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind die Mittel für die Krisenparfüge mit Rücksicht auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes um 100 Millionen auf 400 Millionen erhöht worden. Die Mittel für den Notstand der Reichsanwalt sowie die Darlehen an die Reichsanwalt sind im Wegfall gekommen, da der Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben auf Grund der neuen Finanzvorlage der Reichsregierung neu geregelt werden soll.

Der sogenannte Wohnungsfürsorgefonds ist von 6,5 auf 3 Millionen Mark herabgesetzt worden. Um rund

7 Millionen wurden auch die Ausgaben für die wirtschaftliche Sieblung gekürzt.

Kürzungen haben auch erfahren die Mittel zur Förderung der privaten Wohlfahrtspflege, für die Blindenfürsorge und andre soziale Aufgaben. Für Zwecke der Kinderpflege (bisher 1 Million Mark) sind keine Mittel vorgesehen.

Die Ueberweisungen an die Knappschaffliche Pensionsversicherung aus dem Lohnsteueraufkommen sind infolge des Rückganges der Lohnsteuer auf 6 Millionen, statt bisher 7,5 Millionen, beschränkt worden. Für die Invalidenversicherung, die aus dem weitem Aufkommen gleichfalls noch bis zu 50 Millionen bekommen sollte, bleibt daher gar nichts mehr, es mußte ein Viertel eingespart werden.

Der Wehretat

Im Haushalt der Reichswehrministeriums ist eine Ausgabenenkung um insgesamt 7 Millionen vorgesehen, und zwar 4,5 Millionen für das Meer, 2,5 Millionen für die Marine. Die Ersparnisse werden zunächst nicht bei den einzelnen Teilen, sondern als Gesamtabzüge im Abschluß erreicht gemacht. Sie sollen erst am Schluß des Rechnungsjahrs 1931 festgestellt und in der Haushaltsrechnung auf die einzelnen Titel verteilt werden.

Der 1930 begonnene Abbau der Seeresleitung wird fortgesetzt. Insgesamt sollen 397 Beamte, Offiziere, Angestellte, Unteroffiziere und Mannschaften eingepart werden; davon 47 allerdings erst 1932 oder später. Die Ersparnis für 1930 und 1931 aus diesem Abbau beträgt nicht ganz eine Million.

Bei der Marine werden Einnahmen von etwa 85 Millionen aus dem Verkauf von nicht mehr dienstfähigen Schiffen erwartet. Dafür kommt in Betracht drei Linien-schiffe, drei Kreuzer, einige Torpedoboote, ein Vermessungsschiff, ein Peilboot usw. Der Minderbedarf an fordernden Ausgaben beträgt rund 6,8 Millionen gegenüber dem Etat von 1930. Besonders wichtige Einsparungen sind rund 5 1/2 Millionen durch Einschränkung der Instandhaltungskosten der Schiffe und Senkung der Magazinstände. Dagegen haben sich die Kosten für Schiffsübungs-munition wesentlich erhöht. Es sind hierfür zunächst 1,4 Millionen angefordert, wie das Wehramtministerium erklärt, „auf unter Zurückstellung vieler für Artilleriezwecke sonst noch bestehender sehr dringender Forderungen“.

Für Schiffsbauten und Armierungen werden neben den 34,77 Millionen weitere Mittel für die bereits genehmigten Neubauten noch ein erster Teilbetrag für das Panzer-schiff „Ersatz Lotzingen“ von 10,93 Millionen für den Bau von 5 UZ-Booten (Uebungsboote) von 2,9 Millionen und den Bau von 7 CF-Booten (Uebungsboote) von 1,5 Millionen angefordert. Insgesamt sind für Schiffsbauten und Armierungen gegenüber 1930 rund 9,2 Millionen mehr einge-geleht.

Eingespart werden bei den Arbeiten zur Verbesserung der Werft Wilhelmshaven, des Arsenals Kiel und des Jahrswassers der Jade insgesamt 1,5 Millionen, bei den Kosten für die Verbesserung der Verteidigungsmittel und der Waffenausbildung rund 0,2 Millionen, bei den Kosten der Unterbringung und Fürsorge 0,3 Millionen.

Dagegen erhöhen sich die Ausgaben von Luftschu-übungen um 1 Million. Insgesamt sind die einmaligen Aus-gaben gegenüber 1930 um 2,8 Millionen höher angeleht.

Post will billiger werden

Im Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost erklärte der Reichspostminister auf Anfrage, daß er sich der maßgebenden wirtschaftlichen und politischen Bedeutung der Preissteigerungsfrage wohl bewußt sei und daß die Deutsche Reichspost bereit sei, im Zuge und im Rahmen einer allgemeinen Preislenkung seitens der Industrie und des Handels eine entsprechende Gebührenermäßigung einzutreten zu lassen.

Des weitern stellte der Reichspostminister fest, daß Entgegen den in der Presse mehrfach gemachten Mitteilungen eine Steigerung auf den Rundfunk oder eine Herabsetzung der Rundfunkgebühren nicht beabsichtigt sei.

Nicht mit den Nazis verhandelt

Jacob Goldschmidt, der Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank, läßt öffentlich auf das bestimmteste mitteilen, daß er niemals, weder direkt noch indirekt, der Nationalsozialistischen Partei Gelder gegeben habe, ferner, daß er niemals einen nationalsozialistischen Führer empfangen habe.

Ungeheuerste Knappschaffs-Zuschüsse

Im Reichsarbeitsministerium fand dieser Tage eine vom Ras-Bund beantragte Aussprache über die Finanzlage der Ungeheuerstenpensionskasse der Reichs-Knapp-schaff statt. Ministerialdirektor Dr. Grießer machte dabei die Mitteilung, daß nach einem fieberhaften Reichskabinett gefaßten Beschluß die Pensionsversicherung für Arbeiter und Angelehte die Einnahmen aus den durch Verordnung vom 25. Oktober eingeführten Zollerhöhungen für Weizen, Gerste und Spelz als Zu-schuß erhalten soll. Der Gesamtbeitrag steht noch nicht fest; beim Weizenzoll wird er auf 30 bis 35 Millionen Mark pro Jahr geschätzt.

Diese Zuwendung an die Knappschaff ist als Ausgleich für den Wegfall der 75 Millionen gedacht, die sie bisher aus den Uebererträgen der Lohnsteuer erhielt.

Belotti in Mailand verhaftet

Die „Neue Züricher Zeitung“ erfährt, daß der ehemalige italienische Minister Bartolo Belotti auf Grund einer Weisung aus Rom von der Mailänder Polizei verhaftet wurde.

Den Anlaß hierzu soll ein von der Postgenjur beschlag-nahmter Brief Belottis an den früheren Ministerpräsidenten Donomi gebildet haben, der sehr offen über die Korruption in der faschistischen Partei berichtet. Außerdem soll darin der Plan der Gründung einer Zeitschrift entwirrt worden sein, an der außer Belotti und Donomi noch der frühere Ministerpräsident Orlando mitarbeiten sollte.

Belotti soll auf 5 Jahre auf die Inseln verbannt werden. Der Eindruck der Verhaftung habe sich an der Börse kräftig fühl-bar gemacht. Man ist sich im Zweifel darüber, ob Mussolini den Eindruck solcher Maßnahmen auf die Bevölkerung der Lombardei richtig einschätzt.

50 Zentner Fleischwaren beanstandet

Wb. Braunshweig, 4. November. Bei der Fleisch-warenfabrik Strud, Zweigniederlassung der Firma Kar-jad, Giesmarode, wurden gestern durch Beamte des Land-destriktalpolizeiamts und der Staatsanwaltschaft unbeanstandet eine Betriebskontrolle vorgenommen, da der Verdacht bestand, daß in dem Betrieb Verstöße gegen § 4 des Lebensmittelgesetzes vom 5. 7. 1927 in erheblichem Umfang vorgekommen sein sollten. Der Betrieb wurde auf circa 2 Stunden unterbrochen.

Bei der Betriebskontrolle wurden durch die Sachverständigen Fleisch- und Wurstwaren der verschiedensten Art im Gesamtge-wicht von 48 bis 50 Zentnern beanstandet, beschlag-

nahmt und sofort der Abdickerei überwiesen. Weitere 50 Zentner beschlagnahmter Schwaren lagern noch in der Fabrik.

Die von der Kriminalpolizei angeordneten umfangreichen Er-hebungen sowie gesundheitspolizeilichen Nachprüfungen durch die Sachverständigen sind noch im Gange.

Banraub in Dresden

Dresden, 4. November. (Eigener Drahtbericht.) Nach dem Vorbild des Berliner Banküberfalls wurde heute nacht ein Einbruch in die hiesige Stadtkassafiliale in der Hohen Straße verübt. Vier Männer drangen mit Gesichtsmasken und Revolvern in den Kassentraum ein und zwangen die zufällig noch anwesenden Beamten zur Herausgabe des gesamten vorhandenen Geldes. Sie ergriffen in einem bereitstehenden Automobil sofort die Flucht und entkamen unerkannt.

Es sind ihnen etwa 5000 Mark in die Hände gefallen.

Notizen

Kündigung des Mantelarifvertrags im Braunkohlenbergbau. In letzter Minute hat der Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau auf die Kündigung des Mehrarbeitsabkommens durch die Arbeiter den Mantelarifvertrag mit Ablauf zum 31. Dezember d. J. gekündigt. Forderungen zur Wänderung des Mantelarifvertrags seitens der Arbeitgeber sind bisher nicht gestellt worden.

Nur noch Nazi-Zeitungsfahrer. Seit dem 1. November ist das Berliner nationalsozialistische Organ „Der Angriff“, Herausgeber Dr. Goebels, Tageszeitung geworden. Wir wir erfahren, wurden aus diesem Anlaß 30 Zeitungs-fahrer des Unternehmens entlassen, weil sie nicht Mitglieder der NSDAP waren. Sie sollen sämtlich durch Nationalsozialisten ersetzt worden sein.

Nazi-Verhaftungen in Halle. Im Garten der Saalhof-Brauerei in Halle verhafteten 60 Nationalsozialisten in Uniform eine Massenübung. Die Polizei, die diese Hebung verboten hatte, forderte die Nationalsozialisten auf, den Garten zu verlassen. Da sie sich weigerten, wurden sämtliche Teilnehmer verhaftet.

Berliner Fehlbetrag 70 Millionen Mark. Der Berliner Magistrat berät zurzeit eingehend Sparmaßnahmen. Es fehlen 70 Millionen. Darunter befinden sich 40 Millionen Mehrausgaben für Wohlfahrtszwecke. Mit den Bürgermeister der Bezirke finden Dienstaussprechungen statt, die eine Einschränkung der Ver-waltungsausgaben der Bezirke um rund 10 Prozent zum Ziele haben.

Dresdner Gastwirte protestieren. Die Dresdner Gastwirte hielten eine Protestversammlung gegen die neue Getränke-steuer ab. Sie zogen vor's Rathaus und demonstrierten sehr lebhaft. Eine Kommission verhandelte mit dem Stadtrat, der jedoch eine Aufhebung der Steuer ablehnte und über die Form der Erhebung am Donnerstag verhandeln wird. Am Donnerstag werden sämtliche Dresdner Gastwirte ihre Betriebe früh morgens schließen. Es soll eine neue Protestversammlung stattfinden. Vermutlich werden auch die Betriebe am Freitag not-geschlossen gehalten.

Revision des Staatsanwalts im Bombenlegerprozess. Im Bombenlegerprozess hat die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Von den Angeklagten hat bisher nur Wolf, der zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, durch seinen Verteidiger Revision einlegen lassen. Die Frist läuft jedoch bis zum 7. November.

Was mußte die Regierung Serbien davon? Wie der „Frankfurter“ berichtet, hat trotz der Demütis der französischen Regierung eine Bankengruppe unter Führung des Credit Lyonnais der italienischen Regierung einen größeren Kredit eingeräumt. Angeblich sollte Mussolini für diese Hilfe den ver-bältnismäßig hohen Zinsfuß von 6 Prozent. Das Blatt richtet die entwürdigte Frage an die Regierung, ob der Kredit etwa über ihren Kopf hinweg gewährt worden sei, weil man doch nicht gut annehmen könne, daß Frankreich die italienischen Klagen gegen sich selbst auch noch finanzieren wolle.

Sowohl Vorräte reichen!

Nur einige Tage!

Außerordentlich billige

Ausnahme-Preise für

unsere guten Konserven!

Große Sendungen Konserven

sind neu eingetroffen. Wir bieten eine außerordentlich günstige Gelegenheit, unsere guten Qualitäten kennenzulernen und sich von unserer großen Leistungsfähigkeit zu überzeugen.

Weit mehr als für

100 000 Mark Konserven

stehen hier in Magdeburg zu unserer Verfügung. Besonders machen wir aufmerksam auf die hervorragend feinen Qualitäten unserer verschiedenen Sorten Schnitt- und Brechbohnen aus der guten 1930er Ernte. Nahezu 400 000 Dosen Schnitt- u. Brechbohnen feiner Qualität haben wir uns aus dieser guten Ernte für unsere Kundschaft gesichert.

Gemüse-Konserven

Bohnen

	Dosen 2 Pfd. 1 Pfd.
Junge Schnittbohnen	40 —
Junge Brechbohnen	40 —
Junge Schnittbohnen I.	50 33
Junge Brechbohnen I.	50 33
Feinste Stangenschnittbohnen	63 38
Feinste Stangenbrechbohnen	63 38

Erbien

Gemüse-Erbien	45 —
Junge Erbsen	48 —
Junge Erbsen mittelfein	63 38
Junge Erbsen fein	95 —
Junge Erbsen sehr fein	110 —
Kaiserbohnen	120 —

Karotten

	Dosen 2 Pfd. 1 Pfd.
Karotten geschnitten	30 —
Junge kleine Karotten	60 —
Junge extra kleine Karotten	70 —

Spargel

Stangenspargel sehr stark	230	115
Stangenspargel stark	220	110
Stangenspargel mittelstark	200	100
Stangenspargel 30. oder	180	95
Stangenspargel dünn	160	85
Brechspargel extra stark	230	—
Brechspargel stark	210	105
Brechspargel mittel	180	95
Brechspargel dünn	160	85
Brechspargel ohne Köpfe	160	85

Spinat I bis eingekocht, gegrünt... 2-Pfund-Dose 45

Salz in Scheiben... 2-Pfund-Dose 75

Kompott- Früchte

	Dose 2 Pfd.	Dose 1 Pfd.		Dose 2 Pfd.	Dose 1 Pfd.
Pflaumen mit Zitr.	48	—	Breidelbeeren	—	45
Apfelsin.	55	—	Schattenmorellen mit Zitr.	75	—
Apfelsin. extrafein	60	—	Kirschen	90	—
Stachelbeeren	75	45	Reinetauben	90	—

Im Waren-Verein einkaufen

heißt wirtschaftlich einkaufen!

Waren-Verein G. m. b. H.



EIN WICHTIGES DATUM

Der Schlußtag der großen Pilo-Preisfrage. Jetzt können Sie noch daran teilnehmen. Es ist aber höchste Zeit. Prospekte mit Teilnahme-Schein erhalten Sie bei Ihrem Kaufmann oder von den Pilowerken Mannheim. Das Ergebnis der großen Pilo-Preisfrage wird Mitte Januar an dieser Stelle bekanntgegeben. - Die Preise gelangen noch vor Weihnachten zum Versand

20,000 MARK PREISE

Möbel

Ca. 2000 qm Ausstellungsräume versetzen uns in die Lage, ein jedem Geschmack Rechnung tragendes Lager in preiswerten u. guten Speisezimmern Herrenzimmern Schlafzimmern Küchen Einzeilmöbeln jeder Art zu unterhalten. Besuchen Sie uns unverbindlich!

Jürgens & Co.

Kreuzgangstraße 1/2, altes Zeughaus, Eing. Domplatz. Leichtfertige Zahlungsbedingungen. Transport mit eigenem Kraftwagen.

Wenn's aber regnet?

Dann geht die Langeweile um, Vertreib sie durch ein gutes Buch. Wir haben eine reiche Auswahl schönster Unterhaltungs-Lektüre, gut und preiswert für jedermann.

Buchhandlung Volksstimme



Die Bratensoße im Würfel für 15 Pfg.

Um Soße zu haben, ist es nicht nötig, daß immer ein großer Braten in der Pfanne schmort. Denn soviel Soße wie ein großer Braten gibt Ihnen auch ein einziger Würfel „Knorr-Bratensoße“. Sie brauchen nur anzurühren, aufzukochen und schon haben Sie eine würzige, pikante Bratensoße fix und fertig. Und die Kosten? - 15 Pfg.!



Stadt Magdeburg

Krankheit und Regen

Die gegenwärtige Regenperiode hat naturgemäß die Zahl der sogenannten Erkältungskrankheiten erheblich aufschwelen lassen. Wenn uns auch der Mechanismus der Entstehung von Erkältungen noch nicht bis in seine Einzelheiten völlig bekannt ist, so wissen wir doch, daß die durch die Kälte bedingte örtliche Abkühlung der Haut eine der wesentlichsten Ursachen für die Entstehung der Erkältung abgibt. Bei der Durchdringung eines Körperbezirkes kommt es durch die örtliche Abkühlung zu einer Störung der Blutzirkulation und einer Gerabehung der Widerstandsfähigkeit der betreffenden Gewebe. Damit wird dem Einbruch der sich auf unserer Körperfläche stets vorfindenden Krankheitserreger Tür und Tor geöffnet. In vielen Fällen kommt es so zu einer örtlichen Erkrankung, etwa wie beim Muskelrheumatismus, beim Heuenschuß, bei der Tschias und dergleichen mehr. In manchen andern Fällen spielt sich durch Zerkleinerung der Krankheitsprozesse an Stellen ab, die vom Punkte der Durchdringung resp. Kälteeinwirkung weit entfernt sind. Das gilt z. B. für diejenigen Erkrankungen, die durch nasse Füße ausgelöst werden, d. h. eine auf diesem Wege entstandene Mandelentzündung, einen Schnupfen, einen Luftröhrenkatarrh oder eine Grippe.

Während kurzdauernde Durchdringung und Kälteeinwirkung meist keine bösen Folgen hat, ist dies bei längerer Abkühlung fast stets der Fall. Darum sollte man längeres Stehen bei Regenwetter im Freien oder in den Verkehrsmitteln nach Möglichkeit vermeiden. Ist man trotzdem durchdringt worden, so Sorge man, zu Hause angekommen, dafür, daß nicht nur die nassen Oberkleider abgelegt, sondern auch Schuhe und Strümpfe mit trockenem verwechselt werden. Natürlich darf man dabei das vorherige Abtrocknen der naß gewordenen Füße nicht vergessen. Den durch Nässe resp. Kälte hervorgerufenen rheumatischen Beschwerden aller Art schenke man ebenso wie jeder Erkältung die gebührende Beachtung, d. h. man vernachlässige sie nicht, sondern erse, wenn sie mit den bekannten Hausmitteln sich nicht ohne weiteres beseitigen lassen, oder wenn höheres Fieber auftritt, sofort den Arzt.

Wieder 18,5 Millionen für den Mittellandkanal

Im außerordentlichen Etat des Reichsverkehrsministeriums werden für Vollendung des Mittellandkanals wie im Vorjahre 18 500 000 Mark ausgeworfen.

Beim Abendbrot vom Gastod ereilt

Als die Tochter der Heiliggeiststraße 16 wohnhaften 75jährigen Witwe Wilhelmine M. in den späten Abendstunden am Montag nach Hause kam, fand sie die Wohnung verschlossen. Da in der Küche Licht brannte, ihr jedoch auf Klingeln und Klopfen niemand öffnete, alarmierte sie die Polizei, die die Wohnung mit Gewalt öffnete. In der Küche bot sich den Eintretenden ein erschütterndes Bild. Die alte Frau saß vor dem Küchentisch und war tot. Vor ihr stand das halbverzehrte Abendessen. In der rechten Hand hielt die Tote noch das Messer. Die Polizei stellte fest, daß die Witwe beim Zurückmachen des Abendbrots verheerlich an den Gasbrenner gekommen ist, der dabei geöffnet wurde. Die ausströmenden Gase führten dann beim Essen den Tod der alten Frau herbei.

Fortbildungslehrgang für Zahnstweitem. Der Reichsverband der zahnärztlichen Schwestern veranstaltet vom 24. bis 29. November d. J. in Magdeburg einen Fortbildungslehrgang für diejenigen Helferinnen, die mindestens 1 Jahr im Beruf sind. Die Teilnahmegebühr beträgt 20 Mark. Die regelmäßige Teilnahme wird befähigt. Anmeldungen nimmt der Verband in Magdeburg-Ludow., Neptunstraße 19, an. Der Verband sorgt für preiswerte Unterkunft.

Verband ehemaliger Schutzpolizeibeamten. Zum 31. Oktober 1930 haben ehemalige Schutzpolizeibeamte ihre Kollegen in Magdeburg zu einer Versammlung in das Restaurant „Landbühnenhaus“, Neuer Weg, eingeladen. Diesem Anlaß sind zahlreiche Kollegen gefolgt. Nach der Wahl des Vorstandes wurde über Zweck und Ziel des Verbandes gesprochen, wozu viele Kollegen ihre Meinung äußerten. Der Vorstand ersucht alle ehemaligen Schutzpolizeibeamten, sich in der nächsten Versammlung, die am 13. November 1930 wieder im obigen Lokal stattfindet, einzufinden.

Besichtigung der Industrieanlagen in Rothensee. Am Montagvormittag besichtigten etwa 70 Mitglieder der Deutschen Bauingenieurvereine auf Einladung der Mitteldeutschen Kraftwerk-Magdeburg-WG, die Industrieanlagen in Rothensee. Zu Beginn der Besichtigung gab Stadtbaurat Götsch den Gästen an Hand zahlreicher Skizzen einen Überblick über die Entstehung der Industrieanlagen in Rothensee und den augenblicklichen Bauzustand. Im Anschluß erfolgte eine Besichtigung der einzelnen Bauwerke. Von besonderem Interesse war für die Gäste die Besichtigung eines Sechsecks-Modells, das auf der natürlichen Schiffsverlauf angelegt ist. Es handelt sich hier um ein Modell des Sechsecks, wie es später am Mittellandkanal vom Mittellandkanal eingebaut werden soll. Im Anschluß an diese Besichtigung wurde den Gästen näherer Aufschluß über den Bau der Mole am Eingang des Zweigkanals in die Elbe gegeben. Es handelt sich hier um den ersten Versuch in Deutschland, unter Benutzung des Unterwasserbetriebsverfahrens, wie es in Schweden üblich ist, die Molebauarbeiten durchzuführen, während bisher im allgemeinen in Deutschland bei derartigen Bauten sonst das Unterwasserbetriebsverfahren benutzt wurde. Den Abschluß der Besichtigung bildete eine Aneignungseinnahme der Bauarbeiten auf dem Gelände der „Wittmann“ sowie der Großgaserei. Im Anschluß an die Besichtigungen der städtischen Unternehmungen in Rothensee folgten die Gäste alsdann der Einladung der Elbrombauverwaltung zur Besichtigung der Arbeiten am Mittellandkanal. Die Entwicklung der Damm- und Unterführungsanlagen bei Wolmünde, die für die Mittellandkanalführung errichtet werden, lösten großes Interesse aus. Im Verlauf dieser Besichtigungen unterrichtete Strombauingenieur Dr. Zander in der Versuchsanstalt die Gäste durch einen Vortrag über den Stand der Mittellandkanalbauten bei Magdeburg.

Vom Gerüst gestürzt. Auf seiner Arbeitsstätte kurz vor dem Schloß Erich Wablbühl, Lützowstraße 11, von einem 7 Meter hohen Gerüst W. wurde mit Aneignungseinnahmen, einem linken Oberarmbruch sowie Bruch des rechten Mittelfingers in das Krankenhaus Zudenburg eingeliefert.

Anfall auf der Straße. Am Dienstagvormittag ereignete sich auf dem Breiten Weg vor dem Warenhaus Gebr. Barasch ein Verkehrsunfall. Ein Radfahrer, der nach dem Dampfabzug links fuhr, wurde von einem Auto, das in gleicher Richtung fuhr, nach links gedrängt, so daß er mit dem Kopf durch die Gasse des Vorderertrons der von der Zudenburg her kommenden Straßenbahn getrieben wurde. Er zog sich Schnittwunden zu.

Für Ober- und Niederschlesien

Eine Kundgebung in der Stadthalle

Das Ringen um die Freiheit deutschen Landes im Westen, wo die Grenzen uns von Frankreich trennen, beschäftigt täglich die deutsche Öffentlichkeit, ist eine der Hauptaufgaben unserer Außenpolitik. Dabei sind viele Politiker der Meinung, daß das Schicksal des deutschen Volkes im Osten gefällt wird. Im Osten und Südosten, wo wir wertvolle Ländergebiete, in der Hauptsache, an Polen und die Tschechoslowakei abtreten mußten. Ober- und Niederschlesien wurden zerstört, und was Deutschland von der früheren Wirtschaftseinheit verblieb, ist ein Torso, ein Kumpf ohne Glieder, aus dem Handel und Industrie, der Wohlstand und die Menschen flüchten. Dabei ist das chaotische Polen durchaus kein angenehmer und sicherer Vertragsgegner.

Neigt, da die Rheinlandbefreiung durchgeführt ist, halten auch die Schlesier die Zeit für gekommen, die Öffentlichkeit in ganz Deutschland auf die Not ihrer Heimat aufmerksam zu machen. Reichsregierung und preussische Regierung versuchen schon längst, durch eine programmatische Dithilfe Wirtschaft und Kultur im Osten zu stützen. Um aber das ganze Volk daran zu beteiligen, veranstaltete die Schlesier jetzt überall Kundgebungen für das zerstörte Ober- und Niederschlesien, wie am Montagabend in der Magdeburger Stadthalle. Dort hatten sich etwa 1500 Menschen, Schlesier und Magdeburger, eingefunden, um ihren Willen zum Schutz des deutschen Ostens kundzutun.

Die Stadthalle war ausgeschmückt mit den Farben des Reiches, Preußens und dem Weiß-Gelb der schlesischen Landesfarben. Die „Garnant“-Lichtspiele, vom Philharmonischen Orchester gespielt, bildete die Einleitung zur Feier. Kammerdirektor Dr. Arno Hoffmeister (Darmstadt) begrüßte dann die Teilnehmer der Kundgebung mit herzlichen Worten. Er freute sich, daß in Magdeburg, dem Ausgangspunkt der Ostmarkkolonisation, so viele Menschen dem Anlaß der Schlesier gefolgt seien.

Nach ihm sprach Oberbürgermeister Kaschay (Mlatibor). Die Schlesier-Tagungen sollen, in Sachen beginnend, im ganzen Deutschen Reich fortgesetzt werden. Es gilt, allen Deutschen klarzumachen, daß wir im Osten lebenswichtige Absatzgebiete verloren haben. Unklare Handelsverhältnisse mit Polen, das gänzlich fehlen eines Handelsvertrages mit der Tschechoslowakei beeinflussen die Verhältnisse weiter nach der ungünstigen Seite. Die Sorgen der Landwirtschaft, der schwere Niedergang von Handwerk, Handel und Industrie begünstigen die Abwanderung von Menschen nach dem Westen. Ebenso schlimm sei es, daß das kulturelle Niveau sich mit dem wirtschaftlichen Stand auf gleicher Höhe und Tiefe bewegt. Je schlechter es aber den Schlesiern geht, desto leichter würde es dem östlichen Nachbarn fallen, weitere Gebiete zu erlangen. Er las dann aus einer polnischen Zeitung vor, in der wichtige Kriegsnachrichten gegen Deutschland getrieben wird. (Haben wir aber nicht auch in Deutschland sehr chaotische Zustände?)

Der nächste Redner war Provinzialverwaltungsrat Schneck (Mlatibor), der über „Das zerstörte Ober- und Niederschlesien“ sprach. Ober- und Niederschlesien bilden jetzt eine Einheit, es sei gespalten in Ost- und Westschlesien auf der deutschen Seite. Bei der Spaltung habe Deutschland einen gewaltigen Verlust an seinem Nationalvermögen erlitten. Was zurückgeblieben ist, sei ohne Hilfe zum Sterben verurteilt. Dabei traten Polen und Tschechen die neu erworbenen Gebiete mehr und mehr, bringen immer mehr Menschen hinein, während aus den deutschen Gebieten bereits über 200 000 abgewandert sind. Von einer akuten polnischen Gefahr könne zwar nicht gesprochen werden, Polen aber stelle keine Politik auf weite Sicht ein. Der Redner schloß mit einem Appell um wirtschaftliche und kulturelle Hilfe an alle Deutschen.

Einen interessanten Vortrag hielt anschließend Landeskammerer Werner (Wreslau) über die Not und Bedeutung Niederschlesiens, das landwirtschaftlich und wirtschaftlich viel Ähnlichkeit mit dem Magdeburger Land habe. Für den Osten sei Niederschlesien wirtschaftlich und kulturell der Schwerpunkt. Für Niederschlesien bedauere er den Bau des Mittellandkanals, der durch den Transport teurerer niederschlesischer Kohle noch weitere Absatzgebiete verschließen werde, da nach seiner Fertigstellung Berlin z. B. viel billiger mit Ruhrkohle beliefer werden könne. Der Redner macht darauf aufmerksam, welche Spannungen in den bedrohten Ostmarken bestehen. Er bittet alle an der Kundgebung Teilnehmenden, die Spannung lösen zu helfen. Der gesamte Osten könne nicht länger warten.

Außerordentlich treffende Worte land Oberpräsident Dr. Falk (Magdeburg). Wir haben unsere Augen viel zu sehr nach Westen gerichtet. Wir können ruhig sein in Gedanken daran, daß deutsche Volksgenossen und deutsche Kultur am linken Rheinufer überlegen sind. Elden wir aber nach dem Osten, so müssen wir schwere Sorgen haben. Und da gäbe es nur eine Aufgabe für Deutschland: Den außerordentlich schwach bevölkerten Osten (z. B. nur 48 Einwohner pro Quadratkilometer) besiedeln! Die Maßnahmen der Reichsregierung seien auf die Dauer verlorene Liebesmüh. Wir gebrauchen im Osten einen lebenden Wall von Menschen, die Träger deutschen Volkstums sind.

Mit dem Hinweis auf Magdeburgs Entwicklung, das vor 300 Jahren nahezu völlig niederbrannte und doch so bald wieder aufgebaut wurde, wünschte Oberbürgermeister Weim den Schlesiern, daß auch sie in ihrer Heimat bald wieder aufbauen könnten. Lauter Beifall folgte seinem Hoch auf die Ostmarken.

Den Ausklang bildete das vom Philharmonischen Orchester vorgebrachte Vorspiel zu den „Meisterjüngern von Nürnberg“, während zwischen den einzelnen Nebenbesprechungen des Männergesangsvereins Chor und der Singgruppe der Luisenschule willkommene Unterbrechungen waren.

Was nun?

Diese Frage stellten sich Millionen deutscher Wähler und Wählerinnen am Tage nach der Reichstagswahl, diese Frage muß heute noch gestellt werden. 107 Nazis sind in den Reichstag eingezogen, die echten deutschen Männer. Sie hatten vor der Wahl den großen Mund vollgenommen, sie wollten „Deutschland retten“. Sie haben

bis jetzt Deutschland nur ungeheuren Schaden zugefügt.

Erhöhte Erwerbslosigkeit, Schwächung der Wirtschaft, das waren die unmittelbaren Wirkungen des Nazi-Wahlzieges. Im Reichstag haben die 107 Nazi-Abgeordneten nur Unfug verübt.

Die Nazis wollen zerstören, wollen die Demokratie vernichten, die Arbeiternehmerschaft knebeln.

Kein Recht mehr auf Mitbestimmung bei Lohnvereinbarungen

kein Recht mehr für Arbeiter, Einrichtungen der Selbsthilfe, Organisationen zu schaffen und zu erhalten! Das wollen die Nazis. Sie folgen ihren Vorbildern, den Faschisten in Italien, die sich heute schon als die Verbündeten der deutschen Nazis ansehen.

Die deutschen Arbeiter sollen rechtlos werden

wie die italienischen, die im namenlosen Elend leben.

Tausende Italiener flüchten aus ihrem „Vaterland“, sterben und verderben unterwegs. Sie ziehen die Not einer langen gefährlichen Wanderung, die Sorgen der Fremde der Hölle vor, die Italien für Arbeiter geworden ist durch die Faschisten. Die Nazis wollen in Deutschland

nach dem Rezept Mussolinis

herrschen. Wehrt euch dagegen! Kämpft um eure politische Freiheiten, kämpft um eure Existenz.

Zeigt der

Reaktion u. den politischen Brandstiftern

daß ihr auf der Wacht seid. Kommt daher in die Versammlung, die am Freitag abend in den National-Festsälen, Hohepfortstraße, stattfindet

Reichstagsabgeordneter See ger wird sprechen.

Den Nazis und den Kommunisten ist Rede-freiheit zugesichert.

— Um einen Lagerstuppen für Lumpen. Wegen Heber-tretung einer Polizeiverordnung vom 16. Januar 1924, betreffend die Lager-, Sortier- und Verpackungsräume für Lumpen, war der Kaufmann H. A. in Magdeburg zur Rechenschaft gezogen worden, weil ein Schuppen mit Lumpen sich nicht in vorgeschrit-tener Entfernung von benachbarten Grundstücken bzw. öffent-lichen Wegen befunden habe. Nach der Polizeiverordnung müssen derartige Schuppen 20 Meter von Nachbargrenzen, von benohten oder zu längerem Aufenthalt von Menschen dienenden Gebäuden oder von öffentlichen Wegen entfernt sein. Das Amtsgericht sprach den angeklagten Großhändler frei und erklärte, die Tatbestands-merkmale für eine Verurteilung liegen nicht vor; der Schweins-weg sei nicht als öffentlicher Weg anzusehen, da er nicht bestimmungsgemäß und tatsächlich dem Publikum ständig und unein-geschränkt freigegeben, sondern nur zu bestimmten Zeiten be-stimmten Personenzugängen zugänglich und daher nicht ständig dem öffentlichen Verkehr zu dienen bestimmt sei. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und machte u. a. geltend, die Vorentscheidung sei unzutreffend, insbesondere werde der Begriff des öffentlichen Weges verkannt; der Schweinsweg sei nach den getroffenen Feststellungen als öffent-licher Weg anzusehen. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts erachtete auch die Vorentscheidung nicht für einwandfrei, hob sie auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Ent-scheidung an das Amtsgericht in Magdeburg zurück, um abermals eingehend zu prüfen, ob sich der Angeklagte nicht gegen die be-treffende Polizeiverordnung vergangen habe. (MfZ. 512. 30.)

— Auswandrekautionsidwintel. In Amsterdam ist ein Deutscher verhaftet worden, der sich als Direktor der „Deutsch-holländischen Kolonialgesellschaft The German African Trading Co.“ ausgab und unter diesem Schilde Kautionsbetrug ver-übte. Die genannte Firma hat sich, und zwar von Wijk aan Zee aus, auch in Deutschland, insbesondere in Berlin und weiterer Umgebung, bemerkbar gemacht, zunächst durch Zeitungsanzeigen, in denen sie Personal für Afrika und Niederländisch-Indien suchte. Für diese Gesellschaft, die nicht im Handelsregister eingetragen ist, zeichnen die Herren F. W. von Draber und Walter Wilhelm Franz Graeber. Antragende erhielten die Mitteilung, daß sie monatlich 30 Pfund Sterling Gehalt nebst 5 Pfund Sterling Wohnungs-geld bekommen sollten. Auf Bewerbung wurden sie aufgefordert, Papiere einzulegen und sich auf eine Kaution von 50 bis 60 Pfund Sterling gefaßt zu machen, die dann bei späterer Annahme bei einer von der Firma zu bestimmenden Reederei einzuzahlen wäre. Vor Verbindung mit der genannten Firma muß dringend gewarnt werden. Wer eine solche Verbindung schon aufgenommen hat, sollte sich entweder an das Hauptbüro der Polizei in Amster-dam oder an die Auswandrekautionsstelle, Berlin W 10, Köni-gin-Augusta-Straße 19, 1., wenden.

— Schornsteinbrand. Am 3. November um 17.09 Uhr rühte die Gasprize 3. Neue Neustadt, auf telephonische Meldung zu einem Schornsteinbrand nach der Hohenhofenstraße 11 aus. Die Gefahr wurde durch Abkühlen des Schornsteins beseitigt. Am 18.36 Uhr lehrte die Spritze wieder auf die Wache zurück.

— Gasvergiftung. Am Dienstag gegen mittag wurde am Faßlochsberg 20 der Uhrmacher Giedert aufgefunden. Es liegt eine Gasvergiftung vor, die wahrscheinlich auf ein Versehen Giederts zurückzuführen ist, der sich heute morgen Rasfe hoch wollte, da seine Frau bereits ist. Das Gas scheint nicht gezündet zu haben.

Sozialdemokratische Partei Programm zur Revolutionsfeier

1. Festmarsch aus dem Es-Dur-Konzert, Beethoven.
2. Republikanische Hymne (Chor), Brüger-Vandvai.
3. Die Freiheit spricht (Gedicht), Karl Bröger.
4. Gedenkrede auf den 9. November, Franz Sterroth.
5. Ouvertüre zu „Coriolan“, Beethoven.
6. Aus einem proletarischen Totentanz (Dichtung), Walter Bauer.
7. Marsch, marsch, marschier! (Gedicht), Heinrich Verich.
8. Ouvertüre „Die sizilianische Vesper“, Verdi.
9. Gemeinschaftlicher Gesang der „Internationale“.

Bezirk Nord. Heute, Montag, 20 Uhr, Frauenversammlung bei Hofe. Referent: Dr. Wegmann. — Bezirk Zudenburg. Am Donnerstag am 20 Uhr Frauenversammlung bei Zudenburg. — Sitzung, Vorstandsmitglieder und Stadtverordnete! Am Dienstag, dem 11. November, 18 Uhr, Sitzung im Rathaus.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Jugendsozialisten. Heute Dienstag abend Gruppenversammlung im Frankheim, Zimmer 6. Tagesordnung: Unsere Arbeit.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer höherer Schüler.

Mittwoch 20 Uhr im Heim: Studien: Die utopischen Sozialisten; Berechnung des Wertes von Engels: Von der Utopie zur Wissenschaft.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Angehörige Jugend im 304. Militär: Mittwoch Versammlung, anschließend Spiele. — Bund: Mittwoch Abend, Bericht über den Wettbewerb.

Metallarbeiterjugend.

Heute Dienstag Arbeiter-Vereinigung im Heim; anschließend Probe. — Sonntag 20 Uhr im Heim Revolutionsfeier.

Dachstuhljugend.

Donnerstag 20 Uhr im Heim, Breiter Weg 125/126, Vortrag des Kollegen E. B. a. d. n. g. 'Geschichte des Baues'.

Jugend im Gesamtverband.

Mittwoch Revolutionsfeier im Frankheim. — Freitag Zusammenkunft im Frankheim. Die Feste gehen zur Versammlung der SPD. in den 'Nationalsozialisten'.

Solgarbeiterjugend.

Donnerstag 20 Uhr im Frankheim, Zimmer 15, Heimabend. — Am Donnerstag, dem 13. November, 20 Uhr, Vortrag über 'Betriebsrat'.

Lehrerjugend.

Abend im 'Kulturhaus' am Sonntag 19 Uhr im Büro, Breiter Weg 102, I. Vortragsabend; um 20 Uhr Lichtbildvortrag 'Der jüdische Part'.

Jugend vom Bau.

Alle Lehrlinge, die dem Deutschen Baugewerksbund angehören, und vor allem, die ihn noch fernsehen, treffen sich am Montag, dem 11. November, nachmittags 5 Uhr, in der 'Friedrichstraße 22' bei Holz zu einem Lichtbildvortrag.

Freigewerkschaftliches Jugendblatt.

Antikommunistische Bewegung am Montag, dem 10. November, im Frankheim, Zimmer 15. Genosse Hagemeyer spricht über 'Sozialismus, Volksgewissen, Antikommunismus'. Die Jugendleiter müssen die Meldungen bei dem Kollegen S. Wille, Metallarbeiterbüro, abgeben.

Kindersinnende Groß-Magdeburg.

1. Spatag am Freitag, dem 7. November. — 2. Gruppen! Freitag 17 Uhr (mit 15 Uhr) 1. Probe zur Weihnachtfeier im Frankheim. Kein Feste darf fehlen.

Wahlung Altkad.

Freitag, den 7. November, 20 Uhr, Salkversammlung im 'Salkhaus'. Dazu Zutritt der gesamten Abteilung 19 Uhr am Hauptmarkt zum Festzug durch Altkad. Mitgliedsbücher mitbringen. Zeitungsabgabe Donnerstag.

Wahlung Neue Kad.

Freitag, den 7. November, 19 Uhr, alle aktiven Kameraden sowie die ältere Jugend am 'Sintergarten' zum Salktag in der Altkad. Spielstätte ohne Zutritt.

Wahlung Alte Kad.

Alle aktiven Kameraden gehen am Freitag, dem 7. November, 15 Uhr, am Betriebsklub zum Altkad. Spielstätte ohne Zutritt.

Abfahrtswoche Eudenberg und Neue Kad.

Freitag, den 5. November, 19 Uhr, 'Nationalsozialisten'. Altkad. abfahren.

Bereinstalender

Wohltätig-gesellschaftliche Umzugsarbeiten? Darüber spricht Frau S. Wiedel, Dozentin an der Humboldt-Hochschule Berlin, im ersten Vortrag am 5. November, abends 8 Uhr, im 'Gretchen-Strömweg-Saal'. Karten bei Sekretariatsbüro.

Der Erntehilf

Reitendiebstahl in den Gärten-Gewächshäusern

Zu der Zeit vom Mai bis Anfang Oktober dieses Jahres wurden aus den Gärten-Gewächshäusern fortgesetzt unendlich viel Samen, auch einige Äpfel und Äpfeln geerntet. Drei hundertfünfzig Kontrolle gelang es nicht, das Diebstahl zu verhindern.

Da stellt man sich Entsetzt vor, daß die Winterherausbringung des Saats ein einziger Kummer und Kummerflor war. Dabei, Sämling, Aufzucht, Keimling waren mit den schönsten Pflanzen, sehr reichhaltig nach Art und Größe getrennt, gesammelt.

Es wurde nun verurteilt, die bei ihm gefundenen Pflanzen und sonstigen Materialien beschlagnahmt. Er verlangte die Überweisung im 'Schneckenpark', da er die Diebstahl eingestanden.

Wichtig für freiwillige Mitglieder

Zu rund 7600 Krankenkassen sind über 21 Millionen Versicherter vorhanden — ein buntes Bild der Zersplitterung. Diese machte sich besonders für Versicherte bemerkbar, die aus der Versicherungspflicht auschieden, aber Wert darauf legten, als freiwillige Mitglieder ihre durch jahrelange Beitragszahlung erworbenen Rechte zu erhalten.

Nach der Notverordnung führen nun Weiterversicherte einer Orts- oder Landkrankenkasse ihre Mitgliedschaft bei der für ihren neuen Wohnort zuständigen Orts- oder Landkrankenkasse fort, wenn sie aus dem Bereich ihrer früheren Kasse bezogen sind.

Mit der Ueberweisung unterzieht der Weiterversicherte der Zahlung der neuen Krankenkasse, deren vollberechtigt Mitglied er ohne weiteres wird.

Zu bemerken ist besonders, daß der Weiterversicherte, der bisher Mitglied einer Ortskrankenkasse war, im neuen Wohnort, in dem z. B. keine Ortskrankenkasse ist, als Mitglied der zuständigen Landkrankenkasse übernommen wird — und umgekehrt wird der Weiterversicherte einer Landkrankenkasse der

des begangen im strafschärfenden Rückfall, 3 Wochen Unterzuchungshaft wurden als verbüßt angerechnet. Sein Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt. Er will die Strafe abmachen; so erklärte er schlüssig dem Gericht. Aber vorerst möchte man ihn doch aus der Haft entlassen, seines bevorstehenden Wohnungswechsels wegen, und um seine häuslichen Verhältnisse mit Weib und Kind in Ordnung bringen zu können.

Der Staatsanwalt, der an Einzeltatzen 20 Monate und als Gesamtstrafe 2 Jahre Gefängnis beantragte, hatte angenommen, daß er mit den Pfanden einen schwebenden Handel getrieben hätte. Das konnte nicht sein, denn dann hätte er nicht noch die ganzen Pflanzen zu Hause gehabt. Er selbst erklärte auf diese Annahme hin: 'Nicht einmal mein Kopfbrot, der mich darum bat, erhielt einen einzigen Topf. Nicht mehr Pflanzen sind aus meinem Haus herausgegangen als die, die auf dem Grabe meiner Mutter und meines Vaters stehen.' Dann schüttelte er wieder weinend den Kopf und schluchzte: 'Diese dummen Weiber, ich konnte ja von meiner Liebe zu ihnen nicht loskommen.' Befragt nach den Gründen der Tat, gab er an, daß ihn nicht Gewinn suchte, sondern nur eine fanatische Liebe zu den Pflanzen, zu den Diebstählen geführt hätte.

Wieder ein Landfriedensbruchprozess

In der Nacht vom 22. zum 23. August brachten sich gegenseitig 12 Nazis durch die Kalchstraße nach Hause. In der Nähe der Raagestraße wurden sie von Ueberwachern erkannt. Es ertönte ein Signalpfeif, und aus allen Nebenträgen der Umgegend landeten plötzlich 100 bis 125 Kommunisten oder ihnen nahestehende Personen auf. Sie umringten und bedrängten die Nazis, die sich schließlich in das Café Müller am Jakobikirchplatz flüchteten.

Kummert begannen die andern die Fensterhebel einzuschlagen, wobei sie auch selbst nicht die großen Schaufensterhebel verschonten. Als dann der Wirt die Kolläden herunterließ, wurden auch diese von den Tobenden zerstört. Eine herbeigeleitete Säpupatrouille gab ihnen Schutze ab. Die Waffe zerbrach in alle Winde. Ein Ueberfallkommando schaffte wieder Ruhe.

Der Hauptanführer der Horde war der schon mehrmals wegen Landfriedensbruchs bestrafte Arbeiter Willi Hoffmeister, 21 Jahre alt, der auch schon diverse andre Straftaten in seinem Register hat. Hoffmeister erschien schon einmal ein paar Tage früher in dem gleichen Café. Er suchte unter den Tischen nach Nazis, ohne aber welche zu finden. Dem Wirt erklärte er, das ginge ihn nichts an, das bestimme er mit seinen Freunden.

Am Tage der Tat durchsuchte er in einem Lokal in der Großen Marktstraße einen angeblichen Nazimann nach seinem Gafentanzabzeichen, und als er keine fand, verjehrte er ihm einige Tritte und beförderte den Mann auf die Straße mit den Worten: 'Euch Faschistenbande machen wir heute abend noch fertig!' Tatsächlich erfolgte dann in der Nacht der Sturm auf die Nazis im Café. Nur alle diese Taten zusammen erhielt er erneut 10 Monate Gefängnis. Vier Mitangeklagte mußten wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden.

Ein Bischof als Häuberkauptmann

Eine Straffade von seltenem Umfang beschäftigte in Klägiger Verhandlung das Schöffengericht in Braunschweig. Angeklagt waren 10 Personen, darunter zwei schon Vorbestrafte, unter denen eine besondere Rolle der Magdeburger Paul Denier, genannt Köhl, spielte. Köhl wurden nicht weniger als 37 Fälle des einfachen Diebstahls und des schweren Einbruchdiebstahls zur Last gelegt, die er in Braunschweig, Dessau und Halberstadt ausgeführt hat.

Die Verhandlung drehte sich wesentlich um die Frage, ob Köhl für seine Taten verantwortlich gemacht werden kann oder ob er nicht in ein Irrenhaus gehört. Schon von Anfang an der Verhandlung waren wegen des A. ungenügende Sicherungsmaßnahmen im Gerichtssaal getroffen worden. Schon einmal bei einer Verhandlung in Dessau war er derartig in Wut geraten, daß er alle für ihn greifbaren Gegenstände im Gerichtsraum demolierete, so daß die Prozessbeteiligten vor ihm flüchten mußten.

Diesmal ergriffen A. im Gerichtsraum, gebrochen und geprügelt zwei Personen. Während der Verhandlung erlitt er mehrere Anfälle, so daß sie ihm stets ausgehört werden mußte. Er geriet dann derart ins Schimpfen und Toben, daß er einfach nicht zu beruhigen war, bis er ergriffen zusammenbrach. A. wollte auf seine Unzurechnungsfähigkeit hinweisen. Er äußerte früher schon einmal, daß er jede Verhandlung unmöglich machen würde, wenn nicht ein berühmter medizinischer Sachverständiger aus Hamburg zu seiner Verhandlung hinzugezogen werden würde. Der Angeklagte hat schon sehr viele Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern gelebt, aber jedes wieder begann er von neuem mit seiner Einbruchdiebstahl, so daß er erst vor kürzere Zeit zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Aus demselben waren es mehrere Angeklagte, von denen einer 5 und der andre 7 Jahre Zuchthaus erhielt. Ein ebenfalls mitangeklagter Kriegesbeschädigter erhielt, bis dahin unbestraft, für einen schweren Diebstahl 9 Monate Gefängnis.

zuständigen Ortskrankenkasse des neuen Wohnortes überweisen, wenn dort keine Landkrankenkasse zuständig ist.

Wichtig für Hinterbliebene

Es war bisher nicht möglich, daß Ehefrauen der verstorbenen Familienmitglieder die Versicherung bei der Krankenkasse fortführen konnten, trotzdem der Hauptverband Deutscher Krankenkassen seit Jahren entsprechende Anträge gestellt hatte. Nach der Notverordnung kann jetzt der Hinterbliebene Ehegatte die Versicherung zu denselben Bedingungen, zu denen der Verstorbene versichert war, fortführen, wenn der Verstorbene beim Tode mindestens 6 Wochen ununterbrochen oder in den letzten 12 Monaten mindestens 26 Wochen, wenn auch mit Unterbrechungen, bei der Kasse versichert war. Die Meldung hat innerhalb 8 Wochen nach dem Tode des Versicherten durch den überlebenden Ehegatten zu erfolgen. Mit der ordnungsmäßigen Anzeige an die Krankenkasse, der Fortzahlung der Beiträge, die auch in einer niedrigeren, dem Einkommen des überlebenden Ehegatten entsprechenden Beitragsklasse geleistet werden können, wird der Hinterbliebene vollberechtigtes Mitglied der Kasse.

Es ist den Angehörigen verstorbener Familienmitglieder zu raten, von dieser Bestimmung der Notverordnung Gebrauch zu machen.

Der richtige Grundlohn

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß Arbeiter und Angestellte prüfen, ob sie auch in der ihrem Verdienst entsprechenden Grundlohnstufe versichert sind. Nach der Notverordnung darf bei der Errechnung der Arbeitslosenunterstützung und dementsprechend auch des Krankengeldes für erkrankte Arbeitslose kein höherer Betrag zugrundegelegt werden als der Grundlohn, der bei der Entrichtung der Beiträge zur Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, die bekanntlich durch die zuständige Krankenkasse erfolgt, zugrundegelegt ist.

Nicht markierten ungefähr 30 Zeugen auf, 26 hatte man dominiertisch vernommen, die nur der Bekundung der einzelnen Tatsächliche und Einbrüche dienten, die mit großer Regelmäßigkeit verübt wurden.

Zwei medizinische Sachverständige jagten dem Gericht aus, daß Köhl die zahllosen Einbrüche nur begangen haben konnte in einem andern Zustande als dem, der sich jetzt vor Gericht durch seine vielen Anfälle zeigte. Man hatte Köhl schon einmal zur Beobachtung in eine Irrenanstalt gebracht, aus der er aber entwich und sich trotz Steckbriefs und Fahndungsblättern lange Zeit verborgen halten konnte. Dazu gehörte, so meinten die Sachverständigen, ein hohes Maß von Intelligenz. Eine geistige Erkrankung könne bei ihm nicht festgestellt werden. Er ist ein ausgezeichnete Simulant. Durch die bereits erlittenen Strafen sei er jetzt allerdings ein schwerer Psychopath.

Der Oberstaatsanwalt beantragte gegen A., unter Einbeziehung von drei erst teilweise verbüßten Strafen, 8 Jahre Zuchthaus und gegen seine Geliebte wegen gewerksmäßiger Hehlerei 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus. Als Köhl diesen Antrag hörte, tobte er von neuem und schlug derartig um sich, daß es nur mit großer Mühe fünf bereitstehenden Polizeibeamten gelang, Köhl zu händigen. Sie mußten ihn aus dem Saale tragen.

Gegen einige Angeklagte wurden Gefängnisstrafen von 1 Jahr 6 Monaten bis 5 Monaten Gefängnis beantragt, vier, unter ihnen ein anderer Magdeburger namens Willi Eggert, wurden freigesprochen.

Rechtsanwalt Rejig aus Dessau als Vertreter des Köhl beantragte, vorerst Köhl noch einmal auf seinen Geisteszustand hin zu untersuchen. Es ginge auch zuweilen, einen Mann nur wegen Eigentumsdelikten auf 8 Jahre ins Zuchthaus zu bringen. Rechtsanwält Dr. Hamerichlag (Magdeburg) erreichte für seinen Mandanten, den schon erwähnten Kriegesbeschädigten, Straf- aussetzung. Im Urteil blieb es aber bei den sonst beantragten Strafen. Die abgeurteilten Straffahren lagen durchweg vier Jahre zurück.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Niederstöße in Schauern, starke Abkühlung.

Das große Tief über der Nordsee ist stark verflacht und nur wenig weiter gezogen. Es liegt mit seinem Zentrum heute über dem Skagerrak. Mit orkanartigen Stürmen sind am Westrand des Tiefs über dem Atlantik Nordweststürungen in den Südwestteil des europäischen Kontinents vorgebrungen. Ein Tief liegt heute über den Alpen. Damit haben die Störungen über Westeuropa einen von Nord nach Süd gerichteten Verlauf angenommen, so daß polare Luftmassen in gleicher Richtung nach Süden vorstoßen. Mit starkem Aufwindanstieg breiten sie sich immer mehr über das europäische Festland aus. Es kam dabei noch zu vereinzelten Schneeniederstößen. Bald aber wird der stark steigende Luftdruck eine weitgehende Wetterbesserung herbeiführen. In den Nächten kann die Temperatur sehr tief sinken. Der Broden hat heute früh bereits leichten Frost und Spuren einer Schneedecke.

Aussichten: Anfangs noch vereinzelte Schneeniederstöße, bald aber schnelle Wetterberuhigung mit starker Abkühlung, nachts erheblicher Frost.

Wasserstände

Table with columns for location, date, and water level changes. Includes locations like Elbe, Havel, and various rivers.

Aus Mitteldeutschland

An Mäufegift gestorben

Zur Kreis-Krankenhaus in Osterwieck ist ein aus Dardesheim stammendes junges Mädchen gestorben, welches das zur Mäufegiftbestimmung bestimmte Phosphor abfichtlich verschluckt hatte. Das Mädchen hat den Selbstmord wahrscheinlich aus Lebensüberdruß begangen.

Selbstmordversuch eines Buchhändlers

In Wolfenbüttel hat der Buchhändler Lettow, der den Polizeioberwachmeister Becker ermordete, einen Selbstmordversuch begangen, indem er in seiner Zelle das Seegras der Matratze, seine Kleidung, das Bettzeug und andre Gegenstände anzündete. Lettow hatte Raucherlaubnis, so daß ihm Zündhölzer zur Verfügung standen. Durch die starke Rauchentwicklung bekam er jedoch mit einem Male Angst und rief durch Klingelzeichen den Wärter. Er konnte lebend aus der Zelle geborgen werden, während das Inventar verbrannte. Lettow hat schon einmal einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich von der Galerie des dritten Stockwerks herunterstürzte.

Sittlichkeitsverbrecher erhält 11 Jahre Zuchthaus

Das Schwurgericht Leipzig verurteilte am Montag den Arbeiter Willi Bauer wegen vollendeten Totschlags und Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176 Abs. 3 zu 11 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Bauer hat am 22. Mai 1928 in einem Leipziger Park zusammen mit einem gewissen Kni, der als Geistesgestörter in eine Irrenanstalt aufgenommen werden mußte, den 19jährigen Schüler Herbert Nidek nach Verübung eines schweren Sexualverbrechens erwürgt.

Die Tat hatte großes Aufsehen erregt, und die Polizei hat 400 Verdächtige festgenommen, bis endlich die beiden wirklichen Täter Luk und Bauer ermittelt werden konnten. Bauer ist durch die Sachverständigen als erheblich belastet und schwachsinzig bezeichnet worden, doch liege eine Geisteskrankheit nicht vor.

Ein Kind vom Pferd gestolzen

Auf dem Marktplatz in Quedlinburg überquerten zwei Kinder unvorsichtig die Straße und wurden vom Pferd eines Westenhäuser Kartoffelwagens gestolzen. Der eine der Jungen brach, von dem Pferd betritt schwer getroffen, bewußtlos zusammen.

Das alte Leid

Vor dem Schwurgericht Nordhausen hatte sich die 43jährige Ehefrau Friederike Holzgabel aus Niedersachswerfen wegen einer Mordtat an der Ehefrau Steinert in Ilfeld zu verantworten, die deren sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Angeklagte bestritt jede Schuld. Sie habe mit der Frau in deren Schlafzimmer Kaffee getrunken, als sie plötzlich auf das Bett gestunken und gestorben sei. Beweisaufnahme und die ärztlichen Gutachten ergaben jedoch einwandfrei, daß Frau Steinert an einer durch einen unerlaubten Eingriff hervorgerufenen Blutgefäßverstopfung gestorben ist. Das Gericht billigte der Angeklagten mildere Umstände zu und erkannte auf 3 Jahre Gefängnis.

Der große Unbekannte

Zu dem Mord an der Salzweberin in Altona erfahren wir noch: Die Leiche der von ihrem Ehemann ermordeten Frau Else Lüdemann sollte nach Angabe des Mannes von einem für 200 Mark geborgenen Mann fortgeschafft sein. Dieser große Unbekannte hat aber nicht existiert. Nach einem weiteren Verständnis des Walter Lüdemann hat er die Leiche seiner Ehefrau allein in einen großen Koffer gepackt, im Auto fortgeschafft und an verschiedenen Stellen begraben. Die Leiche wurde ohne Arme und Beine gefunden.

Sechs Messerstiche in den Rücken

Bei einer Schlägerei schwer verletzt.

In der Schießhausstraße in Witterfeld entstand in der Nacht eine schwere Schlägerei, in deren Verlauf einer der Beteiligten durch sechs Messerstiche in den Rücken schwer verletzt wurde. Von dem Messerstecher fehlt noch jede Spur.

Raubüberfall auf einen Arbeiter

Den Wochenlohn erbeutet.

Auf der Landstraße Kemberg-Gladig wurde ein Arbeiter, der mit dem Fahrrad in der Nacht auf dem Heimwege war, von zwei Männern, die plötzlich hinter einem Baum hervorsprangen, vom Rade gerissen und mit einem Gummihüpfel niedergeschlagen. Mit dem Wochenlohn des Ueberfallenen im Betrage von 65 Mark entkamen die Banditen.

Zwischen die Puffer geraten

Am Freitag geriet der Arbeiter Nohr, der auf der Zuckerrafinerie in Cochedt beschäftigt ist, zwischen die Puffer zweier Wagen. Mit einer erheblichen Schulterspreizung mußte er sich in ärztliche Behandlung begeben.

Geldkassette mit 130 Mark gestohlen

Aus der Wohnung einer Frau Böhe in Nischersleben, Lange Reihe wohnhaft, wurde eine verschlossene Geldkassette mit 130 Mark Inhalt gestohlen. Die Kassette befand sich in einem unverschlossenen Reiseforb. Die Tür der Stube, in der die Kassette stand, war verschlossen, jedoch befand sich der Schlüssel darin, so daß der Dieb freien Eingang hatte.

Feueralarmleitung zerstört

Die städtische Feueralarmleitung in Nischersleben wurde dadurch beschädigt, daß von der Ermaleber Straße bis zur Brücke nach dem Sportplatz Unter der alten Burg etwa 400 Meter herausgehauen worden sind. Als Täter sollen zwei junge Burshen in Frage kommen, wovon einer, der Schmirer genannt hat, eine Knickerbockerröhre getragen haben soll.

Ueberfallen und schwer verletzt

Der bei dem Landwirt Lehmkau in Reulingen beschäftigte 33jährige Arbeiter Hermann Witt wurde bei der Heimkehr von einem Bergnügen in Neuendorf im Dorfe von mehreren unbekannten Personen, die ihm aufgelauret hatten, überfallen und mißhandelt. Sein Dienstherr fand ihn am andern Morgen blutüberströmt im Bett auf. Der Arzt stellte mehrere Kopfverletzungen fest und ordnete die Ueberführung des Ueberfallenen in das Stendaler Johanniter-Krankenhaus an.

Krise in der Steingutindustrie

Aus Nischersleben wird uns berichtet: Während des ganzen Sommers wurde in den Steingutfabriken mit Ausnahme der Firma Müller verfürzt gearbeitet. Bei der Mitteldeutschen Steingutfabrik wird seit einigen Wochen wieder voll gearbeitet. Offensichtlich bessert sich hier der Geschäftsgang noch mehr, damit die Belegschaft dauernd Arbeit hat. Anders dagegen ist von der Firma Schmeltzer u. Gerde zu berichten. Diese Firma sah sich gezwungen, nach ihren Angaben, am 21. Oktober einen Stilllegungsantrag beim Regierungspräsidium einzureichen. Die Firma arbeitet hauptsächlich in Export und liefert viel nach Südamerika. Zurzeit beschäftigt sie ungefähr 350 Arbeiter, während früher im Durchschnitt 800 Arbeiter beschäftigt waren. Die Stilllegungsverhandlungen fanden am 28. Oktober in Gegenwart des Gewerberats Ahrens und des Betriebsrats statt. Die Firma begründet ihren Antrag mit sehr schlechtem Geschäftsgang, der sich durch die Wirren in Brasilien noch verschlechtert habe, da größere Aufträge von dort annulliert seien und sie bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten, trotz schon bestehender Aushilfsarbeiten, nicht mehr weiter könne. Hinzu komme die Schwierigkeit der Geldebeschaffung durch die Banken. Ferner beantragte sie, die gesetzliche Sperrfrist um 1 Woche zu kürzen.

Großfeuer in Adendorf

Brandstiftung durch Schulkinder - Zigaretten geraucht in der Scheune

Am Sonntagmorgen kurz nach 11 Uhr wurden die Einwohner von Adendorf durch Feuerrufe erschreckt. Die große Feldscheune der Firma J. E. R. Drudenbrodt & Co. stand in hellen Flammen. Die gesamte Einwohnerschaft eilte zur Brandstätte, doch war bei dem starken Südwestwind keine Rettung mehr möglich. Das Marieren der Feuerwehr war bei dieser Sachlage zwecklos. Ein gewaltiger Rauchschwaden ließ alle umliegenden Dörfler aufblicken. Von allen Himmelsrichtungen her kamen Radfahrer, Motorradfahrer und Fußschwanderer. Die Notmischerleber Freiwillige Feuerwehr kam als einzige Wehr in ihren Uniformen mit blanken Helmen zu Hilfe, doch fand sie aber nichts mehr zu tun.

Die vielen Menschen raunten nun dies und das, wer wohl der Brandstifter gewesen sein möge, bis nach einer geraumen Zeit die Nachricht durchdrang, daß

vier oder fünf Schulkinder

in der Feldscheune gespielt hätten. Die zuständigen Landjäger waren bald zur Stelle und die Kinder wurden sofort einem Verhör unterzogen. Es stellte sich dabei heraus, daß die Kinder von einem jungen Burshen zum Zigarettenholen geschickt worden waren und daß sie es vorgezogen hatten, nach der Feldscheune zu gehen und die

die Zigaretten selbst zu rauchen.

Es waren sieben- bis neunjährige Jungen.

Der Betriebsrat sah sich nicht in der Lage, hierzu seine Zustimmung zu geben. Trotzdem hat die Firma, in der Erwartung, daß ihrem Antrag von der Regierung entsprochen wird, Ende voriger Woche über 60 Mann das Arbeitsverhältnis zum 12. November gekündigt. Die Angestellten werden von dieser Maßnahme nicht betroffen. Bei besser werdendem Geschäftsgang will man die jetzt gekündigten Arbeiter bei Wiedereinstellung zuerst berücksichtigen; ein sehr schwacher Trost für die Betroffenen.

Die Firma hat schon öfter einen Stilllegungsantrag gestellt, dauernd die Belegschaft vermindert und im Laufe des Spätommers auch einen Teil der Beamten und Angestellten entlassen, aber der Schwierigkeiten ist sie bis heute noch nicht Herr geworden. Es mag ja bedeutend leichter sein, das Betriebsrisiko dauernd auf die Arbeiterschaft abzuwälzen, es bleibt aber immer ein sehr zweifelhaftes Beginnen.

Es wäre angebracht, die Fehler einmal auf der andern Seite zu suchen und in der praktischen Leitung des Betriebs einmalmal Remedium zu schaffen. Wenn hier kein neuer Geist einzieht, werden sich alle Maßnahmen nicht nur allein zum Schaden der Belegschaft, sondern auch zum Schaden der Firma auswirken.

Angstbriefe der Nazis

Ein Neuhaldensleben Übermalers versendet Briefe an Gewerkschaftler und Reichsbannerkameraden. Ihr großer Sieg am 14. September scheint den Nazis selber nicht ganz geheuer zu sein. In einem der Angstbriefe heißt es:

Verlassen Sie sich darauf, die Nazis sind noch nicht am Ende ihrer Weisheit. O nein; mit ungeheurer Wucht wird dem Wahlergebnis die Ueberrückung folgen und diese wird nicht von Rappe sein.

Jack Nyton



der famose Jazzbandist, wird am 7. November mit seinen wirklich fabelhaften Musikanten in der Stadthalle gastieren. Alle Freunde dieser frohlichen Kunst werden es begrüßen, daß die weltberühmte Kapelle auch wieder in Magdeburg Einkehr hält.

Das war der erste Vogel, den dieser gute Mann abschoss. Darauf schrieb er demselben Reichsbannermann noch einen zweiten Brief. In diesem brüht er sich:

Mein Mensch hilft dir, und wenn ich nicht gewesen wäre, hättest du schon lange keine Stellung mehr als Maler bei uns. Die SPD-Woggen hätten dir nicht helfen können und auch nicht geholfen. Aber ich bin Nationalsozialist und fühle mit dir wie ein Mensch zum Menschen. Und als Dank dafür könnte es mir noch passieren, daß ich, wenn die Woggen einmal höher gehen sollten, dafür schließlich noch erstochen oder erschlagen werde dank der sumlosen Geze der SPD-Woggen an ihren verratenen Arbeitern. So liegen die Dinge.

Unter der Leitung des Schreibers dieser Briefe, so wird uns dazu mitgeteilt, mußten Mädchen von 16 bis 17 Jahren weit über die gesetzliche Zeit hinaus arbeiten. Wenn er nicht gewesen wäre, dann würden vielleicht auch in der Porzellanfabrik Sazonia andre Zustände geherrscht haben. Der Herr Übermalers kann im übrigen beruhigt sein: Ihm wird kein Republikaner ein Härden krümmen, denn dann würden ja seine schönen Briefe ausbleiben!

Arbeitslosigkeit durch Hochwasser

Das Hochwasser der Elbe wirkt sich auch in Derben an der Elbe äußerst schädigend aus. Auf der Baustraße Derben der Erwerbverwaltung Tangermünde mußte infolge des hohen Wasserstandes die Arbeit eingestellt werden; betroffen wurden davon etwa 40 Arbeiter, größtenteils Familienväter. Mit Schrecken denkt ein Teil der Entlassenen, welche sich in Porech arbeitslos melden müssen, an die langen Wochen, ehe sie die erste Unter-

Sie hatten es anscheinend gut meinen und vorsichtig sein wollen, denn sie machten ein Loch in einem Kaffhaufen und legten die Zigarettenreste hinein, in dem guten Glauben, die Glut würde unter dem Kaff erlösen. Sie konnten dann — das Kaff fing sehr leicht Feuer — nicht schnell genug wegkommen. In ihrer Angst rannten sie dem Dorfe zu. Der erste Einwohner, der das Feuer beobachtet hatte, sah wohl die Kinder über den Acker laufen, doch konnte er ja nicht ahnen, daß sie die Brandstifter waren.

Das Feuer fand sehr schnell reichliche Nahrung, denn in der Feldscheune lagerte von mehreren 10 Morgen Stroh. In einer Viertelstunde brannte schon das ganze Dach. Die brennende Rappe wurde vom Winde

mehrere hundert Meter weit getragen.

Der Landwirt Meier kann von Glück sagen, daß ein starker Südwestwind, denn sein im Südwesten vom Brandherd liegendes Grundstück wäre bei entgegengesetzter Windrichtung ebenfalls ein Raub der Flammen geworden, da es kaum 100 Meter davon entfernt liegt.

Die Namen der Kinder sind festgestellt. Welches von ihnen nun der eigentliche Täter gewesen ist, muß erst die Untersuchung ergeben. Der Familie Nidek scheint der Monat November nicht hold zu sein. Am Sonntagabend erst starb der Vater eines qualvollen Todes durch Zuckerkrantheit und am Sonntag wird die Mutter abermals so sehr erschreckt. Man bezichtigt ihren Jüngsten der Brandstiftung. Welch eine Last für eine Mutter. Es wendet sich ihr die Teilnahme aller zu.

ftigung erhalten. Vier bis fünf Wochen vergehen darüber; es ist nicht zu verstehen, aus welchen Gründen so lange Zeit verstreichen muß, ehe die Anträge, die in Burg bearbeitet werden, erledigt sind. Würde es auch so langsam gehen, wenn der Leiter des Arbeitsamtes unter denselben Verhältnissen wie die Erwerbslosen leben müßte?

Gegen die Nazi-Banditen in Jerichow

Am Sonntagabend hielten die Vorstände der Sozialdemokratischen Partei, des Reichsbanners und das Ortskartell und der ADGB eine gemeinsame Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Genosse Kniebecker leitete den Zusammenstoß der Republikaner mit den Nazis in der letzten Naziversammlung. Gegenüber den freien Angriffen der Nazis haben sich die Republikaner veranlaßt, einen Medner- und Saalschutz zu organisieren, damit die Republikaner sich jederzeit Gehör verschaffen können, wenn man von gegnerischer Seite mit Verleumdungen und Lüge arbeitet. Die Genossen Kniebecker und Rappe ergänzten den Vortrag. Von der Aussprache wurde reger Gebrauch gemacht; alle Medner betonten, daß es jetzt höchste Zeit ist, aktiv zu werden. Alle Anwesenden verpflichteten, bei allen zu besuchenden Versammlungen zu erscheinen, außerdem wurde ein starke Schutztruppe gebildet, die ihre Führer wählte und durch starke Besetzung für guten Schutz Gewähr leistet.

Es wurde eine Entschliezung der Öffentlichkeit betanntgegeben, die wir auszugsweise veröffentlichen: Der Kampf um unser Brot — einerlei, ob es sich um Unterfertigung, Lohn oder Gehalt handelt — um das Eintreten für gleiche Rechte, für den Bestand des republikanischen Staates zwingt uns, den Versammlungen unserer Gegner erhöhte Beachtung zu schenken. Wir lassen es künftig nicht mehr zu, daß alle möglichen Verleumdungen und unflätigen Mednersarten über uns ausgeschüttet werden. Wenn derjenige Teil unserer Einwohnerchaft, der angeblich sozial auf Lebensart hält, in wirtschaftlicher Hinsicht aber noch lange nicht die Zusammenhänge zwischen Verbrauchermasse und Geschäftsinteresse begriffen zu haben scheint, sich seine politische Auffklärung von unreifen oder dunklen Größen holt und zuläßt, daß ungehobelte und gemeine Mednersarten gebraucht werden, dann dürfen sich jene Herrschaften nicht wundern, wenn sie zu denjenigen Elementen hinzugerechnet werden, die, wie der Nazihauptling, durch Anheben des Stuhles das Zeichen zum täglichen Angriff gegeben haben. Dann werden wir uns jedesmal in harter, nicht mißzubereitender Weise zur Wehr setzen.

Die Deutschnationalen sind wütend

Schiffen- und Geschworenenwahl in Genthin.

Im Amtsgericht Genthin fand die Wahl der Schöffen und Geschworenen von der Kreisstadtkommission statt. Die Deutschnationalen haben dabei eine Abfuhr erlitten, indem der deutschnationale Parteivorsitzende, Hegemeister Schrotz (Genthin-A.), der Mitglied der Kommission ist, trotz Vorschlag nicht gewählt wurde.

Gewählt wurden als Hauptgeschworene: Linnede (Gentzen), Dr. Kunau (Genthin), H. Haack (Genthin), Schulrat Arens (Genthin), Dittmann (Genthin) für das Schwurgericht Magdeburg; als Hauptschöffen: Schewe (Kirchmöser), Schwarzloje (Wieritz), Bohn (Kirchmöser) für die Große Strafkammer in Magdeburg; zu Hauptschöffen für das Schiffen-gericht in Burg: Thewe (Genthin-A.), Müller (Kirchmöser), Rikthom (Gentzen), Dr. Haupt (Genthin), Ketter (Genthin), Ziemert (Tucheim), Knopf (Genthin) Rauff (Genthin), Wittow (Wollersdorf), Schmidt (Zerben); zu Hauptschöffen für die Kleine Strafkammer in Burg: Moebes (Genthin), Busse (Nielebo), Henning (Genthin), Herwig (Tucheim), Haffert (Genthin); als Hauptschöffen für das Jugendgericht in Genthin: Langbein (Genthin), Ehefrau Arens (Genthin), Rektor Lerche (Kirchmöser), Hoffmann (Genthin), Ehefrau Rostsch (Genthin), Lindemann (Genthin) und als Hülfeschöffen Ehefrau Starosie (Genthin), Lehrer Vogeler (Genthin).

Die Deutschnationalen schlugen nun Kraach, daß ihr Vorsitzender nicht gewählt wurde und sprechen von einer Parteipolitik in der Justiz. In der Öffentlichkeit stellen die Deutschnationalen die Frage an den Landrat, was dazu geführt hat, diesen Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, der in weitesten Volksschichten höchstes Ansehen genießt, von der Wahl auszuschließen. Sie empfinden das als eine Beleidigung. Den Landrat will man zu einer Erklärung zwingen, was er gegen diese „ehrenwerte Persönlichkeit“ einzuwenden hat, und die nationalistischen Preise erwarten, daß der Landrat den Mut dazu aufbringt und Antwort gibt.

Die Nationalisten brauchen sich doch wirklich nicht zu wundern über die Ablehnung Heyroths. Er ist Vorsitzender der Jugendbergarpartei und Führer des Stahlhelms und will doch mit der Republik nichts zu tun haben. Heyroth hat sich durch sein Auftreten und seine Einstellung gegen die heutige Staatsform nicht das Vertrauen „meistester Volksschichten“ erworben, er hat sogar in öffentlicher Versammlung gelegentlich auch die Erwerbslosen hart heranzugesprochen. Wo da das Vertrauen herkommen soll, ist nicht verständlich. Gravelich ist daher das feste Auftreten des Landrats, und es wäre zu wünschen, daß er weiterhin so korrekt handelt und nicht mehr mit den Jugendbergartern liebäugeln würde. Die Kriegsbegeisterung, die Heyroth im Weltkrieg bewiesen hat, kann wirklich nicht für seine Eignung als Geschworener maßgebend sein.

Folgen der Nazifreheiten in Genthin

Einer der Anführer bei den Vorparlamenten in der letzten Naziversammlung wurde von einer Gruppe Kommunisten auf der Straße gefaßt. Er konnte aber scheinunglos zur Polizeiwache flüchten und dort um persönlichen Schutz ersuchen. Da aber kein Beamter zur Verfügung stand, wurde der Jüngling auf dem Nachhauseweg erneut belästigt. Nun will man dagegen Strafanzug

